Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 191 — Dienstag, 17. August 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Notrufe gestürzter Luftgangster in der Nordsee

In zwei Tagen 101 Piloten aufgefischt

Genf, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Londoner „Times" und andere englische Blätter berichten im Zusammenhang mit den letzten Terrorangriffen auf deutsches Gebiet, daß nicht weniger als 101 englische und nordamerikanische Flieger aus den Gewässern der Nordsee im Verlauf von 50 Stunden aufgefischt worden seien. Dieser Bericht hat auf breiteste englische Volksschichten ernüchternd gewirkt, da jeder unwillkürlich Betrachtungen darüber anstellt, wieviel Flugzeuge über der Nordsee abgeschossen und wieviel Flieger hilflos ertrunken sein müssen, wenn in 50 Stunden nicht weniger als 101 gerettet werden mußten.

Der Angriff auf Portsmouth

Berlin, 17. August. Zu dem Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den wichtigen britischen Kriegshafen Portsmouth an der englischen Südküste in der Nacht zum 16. August werden folgende Einzelheiten bekannt: Deutsche Verbände stießen nach Mitternacht in mehreren Wellen über den Kanal vor und konnten bei hellstem Mondlicht ihre Ziele schon weit vor Erreichen der englischen Küste klar erkennen. In einem fast zweistündigen, ununterbrochenem Bombardement warfen unsere Flieger eine große Zahl schwerer und schwerster Sprengbomben sowie Brandbomben in die Hafenanlagen und das Industrieviertel von Portsmouth. Bereits nach den ersten Auflügen brachen an mehreren Stellen gleichzeitig Flächenbrände aus, die sich besonders im südwestlichen Stadtteil rasch verzweigten. Beim Abflug konnten die lodernden Flammenherde noch von der Mitte des Kanals aus beobachtet werden. Britische Nachtjäger sowie zahlreiche Flakbatterien, die von den Strahlenbündeln der Scheinwerfer unterstützt wurden, sollten unseren Kampfverbänden den Anflug erschweren. Dennoch drang Welle auf Welle unserer Kampfflugzeuge bis nach Portsmouth durch und führte ihre Angriffe zum Teil aus niedriger Höhe. Nach vorliegenden Kampfberichten war dieser 118. Angriff gegen den britischen Kriegshafen Portsmouth von sehr starker Wirkung. Fünf deutsche Flugzeuge gingen verloren, ein im Verhältnis zu der eingesetzten Zahl von Flugzeugen geringer Ausfall.

Erfolgreiche deutsche Fernjäger

Berlin, 17. August. Deutsche Fernjagdflugzeuge schossen bei der Ueberwachung des Atlantik, etwa 600 km von der französischen Küste entfernt, wiederum vier britische Bombenflugzeuge, darunter einen viermotorigen Halifax-Bomber, ab. Damit haben unsere Fernjäger in erbitterten Luftkämpfen gegen einen Gegner, der ihnen an überlegener war, im Monat August bisher 12 britische Bomber abgeschossen.

Geleitzug gesichtet / Der Aufklärer hat nach langem Flug einen feindlichen Geleitzug gestellt und gibt nun die Meldung von seiner Entdeckung an den nächsten deutschen Flugstützpunkt weiter.
PK.-Kriegsberichter Röder (Sch.)

Die Millionenverluste der Sowjets

Vorsichtige Schätzungen für einige Monate

ep. **Stockholm**, 17. August. Die Verluste der Sowjetunion an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen im Laufe der ersten sieben Monate dieses Jahres betragen mindestens zwei Millionen Mann, berichtet „Dagsposten" aus Istanbul auf Grund von Mitteilungen aller aus Moskau kommenden britischen, nordamerikanischen und neutralen Persönlichkeiten. In Moskau ist man allerdings, daß es in keiner Weise gelungen sei, die deutsche Widerstandskraft zu brechen, während die eigenen Verluste alle Erwartungen übertroffen hätten.

Wie ein aus Ankara meldet, muß der sowjetische Nachschub, nach einer Erklärung des Senders Kuibyschew, in der Regel über eine Strecke bis zu 5000 Kilometer herangebracht werden. Der Nachschub erfolgt aus Sowjetisch-Mittelasien, aus dem Fernen Osten und aus Westsibirien. Der Transport auf einer so langen Nachschubstrecke ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und stellt eine beträchtliche Belastung für das Transportwesen, besonders für die Eisenbahnen, dar.

Sowjetbedingungen für Aegypten

Der Trick mit der „aufgelösten Komintern"

ep. **Sofia**, 17. August. Nach einer Meldung aus Kairo hat die Sowjetregierung dem Modus vivendi, der zwischen Kairo und den Sowjets im Hinblick auf die gegenseitige Nichteinmischung der beiden Länder in ihre innerpolitischen Angelegenheiten und in ihre politische Agitationstätigkeit abgeschlossen werden sollte, nicht zugestimmt. Moskau erhebt den Einwand, daß nach der Auflösung der Dritten Internationale die Unterzeichnung eines solchen Abkommens hinfällig sei. Dieser Einwand des Kreml ist besonders darum charakteristisch für die sowjetische Politik, als die „Dritte Internationale" nach ihrer „Auflösung" ihre zerstörende Tätigkeit in allen Ländern fortsetzt oder wenigstens fortzusetzen bestrebt ist.

44 Feind-Bomber vernichtet

Erfolgreicher japanischer Angriff auf Neu-Guinea

Tokio, 17. August. Japanische Luftstreitkräfte belegten einen feindlichen Flugplatz auf Neu-Guinea mit Bomben. Es kam dabei, wie das kaiserlich-japanische Hauptquartier bekanntgab, zu Luftkämpfen. Die Japaner schossen 32 feindliche Maschinen ab, 5 weitere wurden am Boden zerstört. Der Abschuß von weiteren 7 Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier japanische Flugzeuge sind noch

Tschungking über Japans Stärke

Realistische Betrachtung im Lager Tschiangkaischeks

ep. **Bangkok**, 17. August. Fast drei Millionen wohlausgerüstete japanische Truppen stehen bereit, um Chinesen gegen die Briten und Nordamerikaner zu verteidigen, erklärte General Pao Kai in Tschungking vor der Presse. General Pao Kai warnte davor, Japan zu unterschätzen und wies auf das ständig wachsende Kriegspotential der japanischen Industrie hin. Schon heute genüge die japanische Stahlerzeugung, die General Pao Kai auf 100 000 Tonnen monatlich schätzt, um allen japanischen Bedürfnissen gerecht zu werden. Tei erhalte die „japanische Kriegsmaschine" hinreichend aus Burma, Niederländisch-Indien und Süd-Schantung. Die Rohstoffe aus besetzten und befreundeten Gebieten reichten aus, ein umfangreiches Rüstungsprogramm Japans durchzuführen. General Pao Kai führte zum japanischen Verkehrsproblem aus: Japan verfüge über mindestens fünf Millionen BRT. Handelsschiffsraum, die ausreichten, um seinen Bedarf zu decken. Zum Schluß wies er darauf hin, daß die in Burma kasernierten japanischen Streitkräfte Eliteeinheiten darstellten. Bei dem jetzigen Rüstungsstand der chinesischen Truppen, der nach wie vor ungenügend sei, werde es unmöglich sein, eine Offensive gegen Burma durchzuführen.

USA.-Polizeichef in Iran

ma. **Stockholm**, 17. August. (Eig. Drahtbericht.) Ein bei der iranischen Sicherheitspolizei erst kürzlich angestellter nordamerikanischer „Sowjetfuß" wurde jetzt von den Besatzungsbehörden kurzerhand zu ihrem Generaldirektor ernannt. In dieser Eigenschaft empfing er vorgestern die iranische Presse, der er erklärte, er werde sein Amt „unparteiisch" verwalten. Gleichzeitig kündigte er eine weitreichende Umgestaltung des Sicherheitswesens an und bemerkte noch, daß er vor allem in der Bekämpfung der „Staatsfeinde" eine seiner wichtigsten Aufgaben erblicke. Nach dieser Aufklärung dürften nun wohl keinerlei Unklarheiten mehr bestehen. Insbesondere ist das Wort „Staatsfeinde" in dem Munde eines Nordamerikaners und unter diesen Umständen geradezu völlig eindeutig: gemeint sind diejenigen Iraner, die ihr Land und seine nationale Unabhängigkeit lieben und auf seine Befreiung hinarbeiten. Insbesondere werden die iranischen Journalisten den Wink verstanden haben und nun wissen, was ihnen bevorsteht, wenn einer von ihnen es wagen sollte, in der Presse den Besatzungsmächten zu nahe zu treten. Im übrigen ist die Uebernahme der Sicherheitspolizei durch einen nordamerikanischen Beamten insofern sehr aufschlußreich, als sie ein glattes Eingeständnis des Unsicherheitsgefühls der Besatzungsmächte angesichts dem iranischen Nationalismus darstellt, der ihnen offenbar sehr zu schaffen macht, so daß sie sich nicht anders zu helfen wissen, als sich in dieser eindeutigen Weise zu exponieren.

Slowakei gedenkt Hlinkas

Tag der nationalen Sammlung

ep. **Preßburg**, 17. August. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Tuka trat die slowakische Regierung zu einer Sitzung zusammen. Ministerpräsident Dr. Tuka würdigte in einer Ansprache das Leben und das Werk des vor fünf Jahren gestorbenen Freiheitskämpfers, des Slowakenführers Andrej Hlinka. Die ganze Nation gedenke seiner in tiefer Dankbarkeit. Das Werk Hlinkas bilde ein selbständigen Staate die Grundlage des nationalen Lebens, und die slowakische Regierung werde diesen Staat im Geiste Hlinkas führen. Anläßlich des zehnten Todestages der historischen Pribinatundgebung, auf welcher Hlinka eine Deklaration der slowakischen Volkspartei verlas, fand in der südslowakischen Stadt Neutra eine große nationale Feier statt, bei der Staatspräsident Dr. Tiso eine Ansprache hielt, in der er die Einheit des slowakischen Volkes nachdrücklich betonte.

Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44

Beginn am 1. September

Berlin, 17. August. Das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1943/44 beginnt am 1. September 1943. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer an Lohn, Gehalt einbehalten.

Teilgeständnisse schwer abgerungen

Die großen Tonnageverluste der Briten und Nordamerikaner bleiben unaufgedeckt

b. **Berlin**, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Wenn der USA.-Marineminister in diesen Tagen einige Kriegsschiffsverluste zugegeben hat, so geschah das offenkundig aus dem Bedürfnis heraus, gewissen Auffassungen im englischen Volk entgegenzutreten, als ob die Vereinigten Staaten in diesem Kriege ihre eigenen Streitkräfte nicht einsetzten und ausschließlich die Engländer für sich bluten ließen. Im ganzen hat tatsächlich die britische Handelsflotte unglaublich höhere Verluste als die der USA. Ein bekannter englischer Reeder hat auf diese Tatsache hingewiesen und hat sie dahin kommentiert, daß die nordamerikanischen Verbündeten sehr berechnend die englischen Schiffe in die gefährdeten Zonen senden, weil ein britischer Schiffsverlust jedesmal einen Vorteil für die nordamerikanische Schiffahrt bedeute. Dieses Manöver könne man nicht anders als Seeräuberei nennen. Die Engländer erkennen also sehr wohl den Vorgang der Ausbehrung, dem ihre Tonnagekapazität unter amerikanischer Beobachtung und zum amerikanischen Nutzen anheimfällt. Deshalb mußte zur Beruhigung des Gemütes zunächst einmal aus dem USA. eine Verlustmeldung kommen.

Das USA.-Verlustbekenntnis eröffnet aber bei weitem keinen Ueberblick über die Gesamtverluste. Diesen Eindruck hat man wohl auch in England. Deshalb hat man beschleunigt von dort eine weitere Meldung losgelassen, in der darauf hingewiesen wurde, daß „bei der Landung auf Sizilien" 80 000 BRT. Schiffsraum verlorengegangen seien. Auch hier wieder eine minimale Angabung auf die bittere Wahrheit, denn seit der britisch-amerikanischen Landung sind im Nachschuddienst für Sizilien mehr als 1,2 Millionen Tonnen feindlichen Schiffsraumes verlorengegangen. Von dieser Tatsache will man durch die Teilgeständnisse ebenso ablenken wie von der Versenkung der 170 000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug durch die deutschen Torpedoflieger. Man spricht auch kein Wort darüber, daß wegen der außerordentlichen Verluste durch die Einwirkung deutscher U-Boote und Flugzeuge die englisch-amerikanischen Geleite zu den sowjetischen Eismeerhäfen seit einer Reihe von Monaten überhaupt nicht mehr gefahren werden. Die Sowjets können fast ausschließlich nur auf dem langwierigen und beschwerlichen Wege über die iranischen Häfen versorgt werden. Auch ist in dem Teilgeständnis der britisch-amerikanischen Aktuation nichts von der Versenkung eines USA.-Kreuzers der Brooklyn-Klasse (10 000 BRT.) im Mittelmeer durch ein deutsches U-Boot enthalten. So sucht man durch irreführende Darstellungen das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit von der Wahrheit abzulenken.

England spürt den Krieg

sch. **Lissabon**, 17. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Engländer spürt seit vergangener Woche den Krieg wieder bedeutend stärker als in den letzten Monaten. Auf der einen Seite hat, wie schon berichtet, Arbeitsminister Bevin eine neue „Auskämmung der letzten Arbeitsreserven" begonnen, auf der anderen Seite hat Innenminister Morrison die Altersgrenze für die Einsiedung zur Luftschutzpolizei und Luftschutzhilfeleistung von 60 auf 63 Jahre erhöht. Gleichzeitig wurden die Luftschutzmaßnahmen in ganz England erneut verschärft und die Feuerwehr einer völligen Reorganisation unterzogen. Die englische Süd- und Südostküste stehen seit vergangener Woche völlig unter militärischer Kontrolle. Reisen von Zivilisten sind nur mit besonderem Ausweis möglich. In einigen Gegenden wurden alle Bewohner, die nicht kriegswichtig beschäftigt sind, evakuiert. Kein einziger Engländer darf in diesen Küstenbezirken des Südens und Südostens sein Haus ohne einen Polizeiausweis verlassen.

Deutsches U-Boot versenkt US.-amerikanischen Kreuzer

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 16. August mitteilte, versenkte ein deutsches Unterseeboot an der Nordküste Siziliens in kühnem Angriff einen durch Zerstörer stark gesicherten nordamerikanischen Kreuzer der Brooklyn-Klasse (10 000 Tonnen). Der Stapellauf dieser Schiffe erfolgte in den Jahren 1936/38. (Scherl)

Des Sieges gewiß!

KB. Je länger der Krieg dauert, je näher er der Entscheidung rückt, einer Entscheidung, die diesmal über die Gestalt bestimmen wird, die die Welt der Zukunft erhalten soll, desto härter und erbitterter wird der Kampf. Mit dem Einsatz der höchsten Energie und mit dem Einsatz aller Mittel wird versucht, diese Entscheidung zu erzwingen. Der Krieg ist auf dem Höhepunkt angelangt. Daran kann kein Zweifel sein. Diese Tatsache bedeutet im Erleben des Tages neue Belastung und neue Anspannung. Sie mag aber auch in gewisser Hinsicht ein tröstlicher Ausblick sein: das Ziel des Einsatzes und der Opfer, die wir auf uns nehmen mußten und die in der unbedingtesten Form von dem Soldaten der Front bisher durch vier Jahre gebracht werden mußten, rückt näher.

Im Osten kämpft der Bolschewismus um seine Existenz. Vom Ausgang des Kampfes hängt es ab, ob sein Regime verloren ist oder weiterbestehen kann. Und der Bolschewismus hat in allen Lagen, in die ihn die Durchführung und die Ausbreitung seiner Ideologie bisher gebracht hat, erwiesen, daß er der größten Rücksichtslosigkeit fähig ist und daß ihm menschliche Regungen oder gar Hemmungen fremd sind, wenn es den Bestand des Systems gilt. Wir haben entscheidende Erfolge errungen und große Teile — weit mehr als das Gebiet des Deutschen Reiches — feindlichen Territoriums besetzt, und haben diesen Gewinn alles in allem gegen die feindlichen Gegenangriffe, vor allem gegen die beiden Winteroffensiven, zu behaupten vermocht. Die Sowjets wollen das von uns besetzte Territorium zurückgewinnen, weil es für die Ernährung von Truppen und Bevölkerung ausschlaggebend ist.

Wir haben nicht die Absicht, territorialen Gewinn zu erlangen. Uns kommt es allein darauf an, die geballte Kraft des Gegners abzunutzen und durch diese Abnutzung zu schwächen und zu verbrauchen. Wir sind daher dem bolschewistischen Antiurm mit einer Methode begegnet, deren Wesen und Absicht in dem Ausdruck elastische Kampfführung sich verdeutlicht. Es kommt darauf an, die höchste Schwächung der gegnerischen Kampfkraft mit dem geringsten Einsatz und den geringsten Opfern an eigener Kraft zu erreichen.

Die Sowjets zeigen immer wieder, daß ihre industrielle Produktion noch sehr hoch ist und daß sie ein großes Menschenreservoir haben. Blutige Verluste haben sie noch nie von einem militärischen Unternehmen und von dem Versuch, zum Erfolg zu gelangen, abgeschreckt. Trotzdem waren sie nicht imstande, der Ueberlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten und schließlich auch der technischen Ueberlegenheit der deutschen Waffen, die sich vor allem in unseren neuen Panzern und Panzerabwehrwaffen ausdrückt, zu begegnen. Die Schlacht im Osten, die an Heftigkeit noch immer nicht nachgelassen hat, steht im Zeichen des deutschen Abwehrerfolges. Die Abnutzung der feindlichen Offensivkraft, auf die allein wir zielen, offenbart sich am sinnfälligsten in der riesigen Zahl der vernichteten sowjetischen Panzer.

Engländer und Nordamerikaner haben bislang das Aufgebot ihrer gesamten Kampfkraft auf einzelne Punkte konzentriert. Sie haben auf der äußeren Linie der deutsch-italienischen Verteidigungsfront im letzten Jahr Erfolge erzielt. Sie konnten jedoch diese Erfolge nur mit einem unverhältnismäßig hohen Einsatz an Truppen und Material, und auch unter diesen Umständen nur in langer Zeit und mit außerordentlichen Verlusten erreichen. Engländer und Amerikaner berennen jetzt die deutschen Verteidigungspositionen in Sizilien und kommen trotz der Konzentration nahezu ihrer gesamten mobilen militärischen Kraft auf diesem einen Punkt, der nur ein Abschnitt in der von uns verteidigten kontinentalen Front ist, nur sehr langsam voran. Sie müssen jeden Schritt Bodengewinn mit hohen Opfern bezahlen, und ihre Divisionen sind dezimiert, wenn sie endlich an dem Ziel anlangen, für das sie eingesetzt wurden.

Den immer wieder, vor allem wegen des sowjetischen Drängens, angekündigten Angriff auf das Festland wollen Engländer und Amerikaner mit einem hemmungslosen Terror der Zivilbevölkerung aus der Luft einleiten. Daß bei diesen Angriffen auch deutsche Industrieanlagen getroffen und in ihrer Produktion beeinträchtigt werden, ist selbstverständlich. Es ist auf der anderen Seite aber sicher, daß der industrielle Schaden verhältnismäßig gering ist. Er entsteht einmal schließlich nur dort, wohin die feindlichen Bomber kommen. Wir gebieten in Europa über einen unermeßlichen Raum und haben alle Kräfte dieses Raumes für unseren Kampf organisiert. Das gesamte menschliche und technische Potential ist für unsere Rüstung tätig. Ihre Werke sind in dem riesigen Raum so verteilt, daß sie für die feindlichen Luftangriffe einfach nicht erreichbar sind, ganz abgesehen davon, wie weit der Versuch, sie zu zerschlagen, bei einem Angriff jeweils gelingt. Die Diskussion, ob die Luftangriffe zur Entscheidung des Krieges beitragen können, ist auch beim Gegner sehr lebhaft. Die Sachverständigen neigen zu der Ansicht, daß man Deutschland nicht „ausbomben" kann. Wir sind überzeugt davon, daß auch die feindliche Führung diese Auffassung ist, genauer gesagt, daß auch die Führung das genau weiß.

Wenn trotzdem die in ihrer Durchführung und in ihren Folgen nicht risikolosen Bombardements weitergeführt werden, zeigt das deutlich, daß ihr Ziel im Grunde gar nicht die deutsche Rüstungskapazität ist. Churchill hat kürzlich in einer Rede mit sichtlichem Unmut eingeräumt, daß die deutsche Ernährungslage auf und daß nicht damit zu rechnen ist, unsere Widerstandskraft durch Hunger zu schwächen, noch viel weniger zu brechen. Die Blockade bleibt also diesmal wirkungslos. Der Luftterror ist der Ersatz für sie. Die Zermürbung der Moral, die im Weltkrieg durch den Hunger herbeigeführt worden ist, soll diesmal mit dem Luftterror erreicht werden. Man kann heute schon feststellen, daß der Gegner diese Absichten nicht erreichen wird. Die Gebiete im Westen und zuletzt und im besonderen Hamburg haben schwerste Opfer durch diesen Luftterror auf sich nehmen müssen. Der deutsche Widerstandswille ist dadurch nicht geschwächt worden. Das dürfte auch dem Gegner nicht vorbergen gebieten sein. **Mit Bomben werden die Feinde den Krieg nicht gewinnen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194308174/fragment/page=0001

Zu der erfolgreichen Geleitzugschlacht im Mittelmeer / Ausklärungsflugzeuge Besitzen jetzt in vollem Umfange den schweren Schlag, den deutsche Torpedoflieger dem Feinde zugefügt haben. Die Reste des Geleitzuges wurden von den Ausklärungsfliegern bart an der nordafrikanischen Küste östlich Oran in der Nähe von Kap Tènès gesichtet.
(Karte Scherl Bilderdienst)

Der Bluff mit der Welternährung

Amerikanische Stimmen zum Betrugsmanöver Washingtons

Stockholm, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) In maßgebenden nordamerikanischen Kreisen warnt man eindringlich vor dem Polaris der Roosevelt-Clique: USA. Regierungsstellen, die der Welt verkündeten, Amerika werde die Ernährung aller Länder nach dem Kriege sicherstellen und die Verantwortung für Verpflegung von rund 400 Millionen Menschen übernehmen. Diese Agitation grenze an Betrug, denn Amerika sei heute, so erklärt beispielsweise Herbert Hoover, der ehemalige Präsident und Sachverständige auf dem Gebiet des Ernährungswesens, in einer Ansprache an den nordamerikanischen Farmerbund, weniger denn jemals in der Lage, die Welternährung sicherzustellen. Die Vereinigten Staaten hätten, so führt Hoover weiter aus, durch die Anbeschränkungspolitik Roosevelts die Anbaufläche ganz wesentlich eingeschränkt. „Time" beschäftigt sich in diesem Zusammenhang kritisch mit den Vorbereitungen der Welternährungskonferenz von Hot Springs. Wenn man die Welternährung auf lange Sicht sichern wolle, dann wäre es die Aufgabe einer solchen Konferenz gewesen, in erster Linie „die künstlichen Beschränkungen der Nahrungsmittelerzeugung, die nur dazu bestimmt sind, die Agrarpreise hochzuhalten, eindeutig zu verdammen". Die Konferenz habe zwar diese Entschließungen gefaßt; um diesen entscheidenden Punkt sei sie aber herum herumgegangen. Die Ursache liege darin, daß die Vereinigten Staaten an der Spitze derjenigen Länder marschierten, die stets versucht hätten, durch künstliche Produktionseinschränkungen den Preis der Weltnahrungsmittel zu erhöhen.

Atlantik-Charta ein Unsinn

USA.-Abgeordneter plaudert aus der Schule

ep. **Lissabon**, 17. August. Anläßlich des Jahrestages der Erklärung der Atlantik-Charta mußten die USA. Sender auf Befehl Roosevelts hervorheben, die Atlantik-Charta werde bessere, wirtschaftliche und soziale Forderungen erfüllen und kleinere Nationen vor großen schützen. Der Abgeordnete Dirksen, der Vorsitzende des republikanischen Kongreßnationalkomitees, das erstens mit dem Nationalkomitee der Partei und dessen Präsidenten Harrison Spangler zusammenarbeitet, erklärte mit bemerkenswerter Offenheit, solche Aeußerungen seien „ausgekrochener Unsinn".

U-Boot versenkte USA.-Kreuzer

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 16. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Kuban-Brückenkopf und am mittleren Don scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes.

Im Abschnitt von Bjelgorod wurden die immer wieder anlaufenden Angriffswellen der Sowjets im erbitterten Nahkampf von unseren Grenadieren zurückgeschlagen. Von Panzergrenadieren des Führers des Heeres und der Waffen-SS drangen tief in die Flanken der feindlichen Stoßverbände ein, schlossen größere Teile von diesen ein und vernichteten sie.

Während im Raum von Orel die Angriffskraft der Sowjets nachließ, verdoppelten sie ihre Anstrengungen, um in den Abschnitten von Wiasma, Beloj und am Ladogasee unter Einsatz von Panzern, Schlachtflugzeugen und Artillerie durchzubrechen. Auch hier scheiterten alle Angriffe an der geschlossenen Abwehr unserer Infanterie- und Panzerdivisionen.

Ueberall, wo die Sowjets angriffen, erlitten sie auch gestern wieder schwerste Verluste an Menschen und Material. 193 Panzer wurden abgeschossen.

Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtgeschwader unterstützten besonders im Süd- und Mittelabschnitt die in schwerem Ringen stehenden Erdtruppen durch erfolgreiche Angriffe gegen die Bereitstellungen und Marschbewegungen des Feindes.

Während es im Südabschnitt des Brückenkopfes auf Sizilien zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen kam, verstärkte sich der Druck des Feindes im Nordabschnitt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, griff in den Abendstunden des 13. August ein deutsches Torpedofliegergeschwader unter Führung des Majors Klümper östlich Gibraltar einen starken, in das Mittelmeer einlaufenden Geleitzug überraschend an. In schneidig durchgeführten Angriffen erzielten unsere Maschinen Torpedotreffer auf 32 Schiffseinheiten. Zwei Zerstörer und vier vollbeladene große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, sanken sofort. Mehr andere Schiffe blieben brennend mit starker Schlagseite liegen. Beim hereinbrechenden Dunkelheit und starker Flakabwehr konnte das Schicksal der übrigen torpedierten Schiffe zunächst nicht erkannt werden. Die laufend durchgeführte Aufklärung bestätigte aber, daß mindestens 170 000 BRT. aus dem Geleitzug versenkt oder vernichtend getroffen wurden.

Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte an der Nordküste Siziliens in kühnem Angriff einen durch Zerstörer stark gesicherten nordamerikanischen Kreuzer der Brooklyn-Klasse.

Bei Korfu schossen feindliche Kampfkräfte in den Küstengewässern der belegten Balkanhäfen Vlora und Saseno 2 Flugzeuge, darunter 1 Kampfflugzeug, ab. Weitere fünf feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen über dem Atlantik vernichtet.

Eine geringe Zahl feindlicher Störflugzeuge flog in der vergangenen Nacht in das nördliche Reichsgebiet ein. Das Gebiet des Kriegshafens Wilhelmshaven wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Kampfflugzeugverbänden bei guter Sicht aus geringer Höhe wirksam mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben bekämpft.

Leichter Kreuzer versenkt

dnb. **Rom**, 16. August. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet:**

Italienisch-deutsche Truppen verlangsamten auch gestern in den peloritanischen Bergen durch Widerstandskämpfe den Vormarsch feindlicher Kräfte. Im Gebiet der Meerenge von Messina griffen Jagdflugzeugverbände des römischen IV. Stormo und der römischen 21. Gruppe verschiedene feindliche Formationen an. Im Verlaufe der wiederholten harten Zusammenstöße schossen unsere tapferen Flieger fünf Spitfires und drei Curtiss ab. Unsere Torpedoflugzeuge versenkten bei nutzlosen Angriffen auf Geleitzüge im westlichen Mittelmeer zwei Dampfer von 12 000 BRT., während ein Dampfer mittlerer Tonnage, der von einem Torpedo getroffen worden war, explodierte. In den Gewässern von Sizilien beschädigten deutsche Kampfflugzeuge zwei Transporter mit insgesamt 9000 BRT. schwer.

Italienische Flugzeuge warfen auf die Hafenanlagen von Biserta zahlreiche Bomben ab. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Bei Morgengrauen des gestrigen Tages unternahmen unsere Schnellboote unter dem Kommando von Kapitän z. See Francesco Mimbelli aus Livorno einen tapferen Angriff auf einen feindlichen Aktionsverband in der Nähe von Kap Spartivento Calabro und versenkten einen leichten Kreuzer.

Luftangriffe wurden unternommen auf Viterbo, Pavara und in der vergangenen Nacht wiederum auf Mailand. Der Feind warf in Viterbo und in Mailand drei Flugzeuge durch die Flak. Die in Mailand verursachten Schäden sind klein. Ein weiterer Bomber stürzte, durch die Flak getroffen, in der Nähe von Cagliari ab.

Aus der Wirtschaft

Frauen in der Binnenschiffahrt

Die Frau als Helferin in der Binnenschiffahrt, das ist heute wie in der Vergangenheit kein seltenes Bild auf den deutschen Flüssen. Was sie hier an schwerer Arbeit leistet, ist bisher wenig bekannt. Sie steht beim Bootsmann und hält ihn am Ruder ab. Beim Festmachen der Schiffe muß sie Hand anlegen. Oft hat sie sogar den Anker zu werfen. Meistens sind es die Frauen der Binnenschiffer, die nun, da diese Mannschaften zur Hilfsflotte eingezogen sind, ganz selbstverständlich einspringen. Sie helfen, das Schiff reinzuhalten, sie haben nach dem Laden und Löschen dem Schmutz zu Leibe zu rücken. Daneben besorgen sie im Hafen den Einkauf für die Mannschaft, sie kochen, waschen und flicken.

Schon früher haben die Schiffer im Binnengewässer vielfach ihre Frau mitgenommen bei ihren Fahrten durch die deutschen Ströme, Flüsse und Kanäle. Da hatte sie aber meistens noch mehr Haushaltungsarbeit zu besorgen. Was sie heute zusätzlich zu leisten hat, stellt sich würdig an die Seite dessen, was deutsche Frauen in den Rüstungswerken und auf dem Lande auf sich nehmen.

Die Frau in der Binnenschiffahrt hat kein Zuhause wie jene, die ihre Wohnung auf dem Lande hat. Sie muß es sich auf den Schiffsplanken so gemütlich wie möglich machen. Das verlangt sie allerdings auch ganz vorzüglich. Es steht ja auf den Binnenschiffen nicht mehr so viel wie in früheren Zeiten. Die wohnlich die Räume in der Kajüte eingerichtet sind, das vermutet man meistens gar nicht, wenn man die schweren Pflanzen Kübel im Raum liegen sieht. Blüte, Wäsche und Schlafsachen können an Land kaum schöner sein. Selbst der Baderaum fehlt in vielen Fällen nicht, elektrisches Licht, Tampfheizung — auch das gibt es schon hier und da an Bord. Einen kleinen Hühnerstall haben sich viele zugelegt, und so sieht die Katze streicht umher. Wenn dann dazu noch die Kinder kommen, die von manchen Binnenschiffersfamilien mitgenommen werden, dann ist die Häuslichkeit nahezu vollkommen.

Die Binnenschiffahrt steht als zweitgrößter Verkehrsträger des Reiches in ihrer Wichtigkeit gleich hinter der Reichsbahn. Die Rüstungsindustrie, wie überhaupt die Wirtschaft, der Soldat hat wie die zivile Bevölkerung, die sind heute auf die Binnenschiffahrt angewiesen. Kaum eine Ware könnten die Aufgaben, die an unsere Verkehrseinrichtungen gestellt werden, auffangen, gar nicht bewältigt werden. Daß die Frau auch dier in zahlreichen Fällen für den Mann einspringt und alle harte Mehrarbeit auch auf sich nimmt, ist wiederum ein Beweis dafür, was sie in Notzeiten für das Vaterland zu leisten vermag.

Sonderreferat Ruhrgebiet des Reichsverkehrsministeriums. Da die augenblicklichen Verhältnisse im Ruhrgebiet besonders Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Verkehrs, insbesondere einen überbezirklichen Ausgleich in den Nbz.-Bezirken Münster und Düsseldorf und eine einheitliche Betreuung durch die beim Reichsbahnleitz zur Verfügung gestellte Hilfe erfordern, hat der Reichsverkehrsminister durch Erlaß K 41.15.6/9 ein Sonderreferat des Reichsverkehrsministeriums bestellt. Dies Sonderreferat hat die folgenden Aufgaben: 1. Bearbeitung bzw. Mitbearbeitung von Gesamtverkehrsfragen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks sowie zusammenfassende Behandlung der dies Gebiet betreffenden Angelegenheiten. 2. Zwischenbezirklicher Ausgleich der Straßenverkehrsmittel und -einrichtungen in den Nbz.-Bezirken Düsseldorf und Münster sowie Verteilung über die aus dem Reichsbahnbezirk dieses Gebiets zur Verfügung gestellten materiellen und personellen Hilfsmittel. 3. Zusammenfassende Leitung der den Gruppenbetriebsleitungen (der Straßen- und Kom.-Betriebe) übertragenen Aufgaben. — Der Sonderreferent führt laut TDNB. die ihm übertragenen Dienstgeschäfte unter der Bezeichnung „Der Reichsverkehrsminister, Sonderreferat Ruhrgebiet". Er bestellt sich an den Besprechungen der Gebietsverkehrsleitung Ruhr und der Bezirksverkehrsleitungen Essen, Wuppertal.

Sparbücher und Bankpapiere sicherstellen. Kreditinstitute haben alle Vorkehrungen getroffen, um Werte der Zerstörung ihrer Geschäftsgebäude den Geld-, Spar- und Kreditverkehr sofort, wenn auch behelfsmäßig, weiterführen zu können; es braucht also niemand um seine Ansprüche besorgt zu sein. Jedoch wird für die Kunden sowohl wie für die Banken und Sparinstitute die Überwindung der anfänglichen Schwierigkeiten erleichtert, wenn die Kunden ihre Unterlagen (Sparbücher, Kontoauszüge usw.) bei der Hand haben. Es ist daher anzuraten, diese Unterlagen aufzubewahren, weil sie unter Umständen als schneller Nachweis für Gutbaben und zerstörte Werte sowie für die Wiederherstellung des laufenden Geschäftsverkehrs gebraucht werden. Es ist also ratsam, daß folgende Gegenstände und Dokumente mit Aufbewahrung gepaßt verwahrt werden: Sparbuch, Eltemes Sparbuch, Bankbuch, Scheckheft, letzte Tages- bzw. Kontoauszug, letzte Wertpapierauflistung, Schließfachschlüssel, Quittung über Vermögensteuer.

Das Anklagedokument von Winniza

Prof. Dr. Schrader, Halle, an der Spitze der Kommission

Romno, 17. August. Anläßlich der Untersuchung von Massengräbern der ukrainischen Bevölkerung im Bereich der Stadt Winniza wurde ein Protokoll angefertigt. Die Untersuchung wurde von einer Kommission von Professoren der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik deutscher Universitäten durchgeführt, an ihrer Spitze Professor Dr. Schrader aus Halle a. S., Leiter der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin und Kriminalistik. Die Kommission nahm unmittelbar Kenntnis von den durch Professor Dr. Schrader und seine Mitarbeiter vor ihrem Eintreffen gemachten Feststellungen und besichtigte die drei Massengräberstätten. An den drei Fundstätten wurden bisher geöffnet 67 Massengräber besichtigt, aus denen bis zum 26. Juli noch den bekanntgegebenen Unterlagen 2125 Leichen geborgen und untersucht worden sind. Weiter wurden an den Fundstätten II und III, „Friedhof" und „Volksgarten", etwa 45 rechteckige Erdeinsenkungen mit Gras- und Strauchwuchs gesehen, die nach den Erfahrungen des Professors Dr. Schrader und seiner Mitarbeiter weitere Massengräber bergen. In Gegenwart der Kommission wurde eine Grube mittlerer Größe an der Fundstelle I teilweise geöffnet, wobei sich ergab, daß eine derartige Grube in Uebereinstimmung mit den bisherigen bisher vorausgegangenen Feststellungen Professor Dr. Schraders 100 bis 130 Leichen enthält. Bei allen Öffnungen bis auf eine wurden Schuhverletzungen festgestellt. In der Hauptsache handelt es sich um tiefe Wasserschiffe, die mit nur ganz geringem Aufsatz des Schiffskanals auf Birkenstäbe und Haselwichtelte beschränkt geblieben sind. In einigen Fällen kommt in Betracht, daß die Opfer lebend in das Massengrab gelegt worden sind.

Steppensommer

Von Konrad Seiffert

Unterm Anprall der großen Sonne, die über den hohen Himmel der Steppe geht, trocknen die losen Löschichten der Ebene, zwischen den Karpaten und dem Kaukasus schnell. Die Wasserläufe der Gewitter des kurzen Frühlings, im April und im Mai, verlaufen sich rasch oder versickern. Von Ende Juni ab gibt es in der Steppe kaum noch Regen. Alle Feuchtigkeit, die sich ansammelt, zieht nach den Wäldern der Karpaten und der Nordukraine oder nach dem Donellund Dobdlens ab. Oder sie weicht zum weiten Spiegel des Schwarzen Meers aus.

Der Himmel wird immer heller. Seine große Kloke scheint aus klarem Glas zu sein. Es ist fast kein Blau im Ihm. An vielen Tagen aleibt er wie farbloser Kristall. Bisiten, die kommen und neben, ohne sich zu entladen, stehen lange dunkel und drohend an ihm.

Die Erde wird rissig. Lange, breite Spalte bilden sich. Die Pflanzen vertrocknen. Die Steppe wird schnell braunmalb. Es dauert nicht lange, bis aus der bearbeiteten Ebene eine mistkarbene, sich mehr und mehr dunkel färbende Einöde geworden ist, aus der Sträuche und Stauden wie verbrannt hochragen. Und danach beginnt die Ebene mit ihrer Weite und ihrer Leere, ihrem Grasfeldes anzunehmen: sie wird schwarz. Der Himmel wird immer höher. Es scheint, als verliere er sich in der Unendlichkeit des Alls. Adler und Habichte hängen in ihm vom Morgen bis zum Abend, groß und schwarz und wie ohne Bewegung.

Als kreisrunde dunkle Scholle, hinausgeworfen in die Grenzenlosigkeit, liegt das Land vor dir. Die Hitze leistet flirrend und flackernd über ihm hoch. Es ist fast so, als beginne die Starre sich zu lösen, die auf der Ebene lastet. Buckel wölben sich empor und verachen. Täler tun sich auf und werden zu altsvernden Weiten. An der Horizontlinie erstehen sonderbare Gestalten. Türmen, Pyramiden, Kegel.

Dunst schiebt sich daror und auirlt in wahrenden Spiralen steil aufwärts. Ein einsamer Baum, der vor dir steht, hebt sich hoch, seine Wurzeln scheinen sich aus dem Erdreich zu lösen, er hat keinen Zusammenhang mehr mit dem Boden, der ihn bisher hielt: er schwebt, schwankt und tanzt.

Danalam schleicht ein Wagen über die Steppe. Die langen, gebogenen Hörner der Rinder schieben Wellen. Kuffiten. Vorhänge zur Seite. Die wedelnden Quastenschwänze der Tiere tauchen auf aus den waagerecht über der Erde lagernden Schichten des mitchiaen Dunstes, sie gehen wieder in ihm unter.

Groß und dunkelrot steigt die Sonne am Morgen an der Horizontlinie auf. Sie schwebt hervor, als formne sie den Himmel an, der bis zum Mittag hin mehr und mehr erbleicht. Groß und rot ist auch die Abendsonne der Steppe. In Schwaden aeldbiten Nebels aeht sie sie unter.

Nicht alle Sommer brinagen den Ebenen am Nordrand des Schwarzen Meers brennende Dürre, schwarze Sandstürme und agitatisiten Nebelbuiß. Nach schneereichen Wintern, nach reichlichen Mai- und Januiamniettern bleiben weite Teile des Lands leiblich grün. Aber auch in solchen Jahren ist der Sommerbrimmel blieb und hoch, au hoch.

Der im Lauft wieder erscheinende Nachtau ist das erste Zeichen für den Beginn einer andern, milderen Zeit. Die Hitze über der Steppe hält nicht mehr alle Gewitter schwebend. Ab und zu verströmen nachtschwarze Wolken bei phantastischem elektrischem Feuerzauber und echolosen Donnern ihre Fruchtbarkeit über das Land.

Die Steppe beräuint sich wieder. Aus schwarzen Brandwülsten wird freundliches Land. Die Fruchtbarkeit des Bodens schafft in kürzester Zeit einen Teppich von Pflanzen und Blumen, fast so hem bes Frühlings ähnelt. Die Feuchtigkeit hält den dunklen Staub nieder. Der Wind ist nicht mehr sengend und dörrend. Er wird zum Kosen.

Jeder Sonnenauf- und -untergang wird nun zu einem Erlebnis von größter Eindringlichkeit und Schönheit. Der Farbenreichtum des Steppenabendhimmels im Spätsommer ist unbeschreiblich. Ueber der Einförmigkeit des nun wieder bearünten Lands breuen sich Buraen und Schlösser auf, Kathedralen über Dörfern hoch. Häuser, Täler, Gebirge aus Lila und Violett. Sie aleiten sich ineinander, schieben sich hoch, umkruselt vom Glans und vom Licht der Steppensonne, die zwischen dem Filigrangeäst leichter Wolken aus Rosa und Kupfer den flachen Horizont erreicht.

Im September aber schon ist dieser Zauber vorbei. Die Steppe wird kahl. Die Sonne, der Himmel grau. Es gibt Wolken ohne Unterlah. Dunstes, Nebel. Meeen. Regen. Es aibt keine strahlenden Herbsttage, keinen Altweiberfrommer mit seelnden Sinnenfäden. Es aibt kein buntes Laub, denn das Land ist wald- und baumlos. Der Steppe fehlt die leichte Melancholie des sterbenden Lichts und des scheidenden Lebens. Mit jähem Schneefall und eisnem Oktsturm beginnt der rrübe Winter.

Neues aus aller Welt

Nordafrika jüdisches Domizil

Massen-Einwanderung auf Englands Befehl

ep. **Lissabon**, 17. August. Wie „Daily Express" meldet, werden in Spanien getrandete Emigranten, insbesondere Juden, unterstützt von der Londonaustalt, Amerikanern und englischen Regierung nach Nordafrika geschickt. Auf nordamerikanischen Wunsch hin hatte England vor einiger Zeit weitere 34 500 Visen für Palästina an Juden ausgegeben, weil es aber wie die für dort bestimmten Juden nach Nordafrika zu schicken, um durch sie auch hier die einheimischen Araber an die Wand zu drücken. Wie weiter gemeldet wird, hat der offizielle Anzeiger für Tunis ein Dekret veröffentlicht, wonach alle antijüdischen Bestimmungen aufgehoben werden, den Juden das beschlagnahmte Eigentum wieder zurückzugeben ist und ihnen die Erlaubnis erteilt wird, jeden Beruf auszuüben.

Neuer Spionagefall in Schweden

Funknachrichten für eine ausländische Macht

ep. **Stockholm**, 17. August. Eine bemerkenswerter Spionagefall wurde jetzt von der Stockholmer Polizei aufgedeckt. Ein schwedisches Ehepaar wurde verhaftet, weil es zugunsten einer ausländischen Macht unerlaubten Funknachrichtendienst betrieben hatte. Wie die Untersuchungen der Polizei ergeben haben, hat die Ehefrau schon Anfang 1941 mit einem ausländischen Staatsangehörigen verabredet, Funknachrichten auszusenden und entgegenzunehmen. Die Frau erhielt von dem Ausländer ein vollständiges Sende- und Empfangsgerät und hatte dieses in ihrer Wohnung in ihrer Wohnung aufbewahrt. Seither hat die Frau wiederholt Funknachrichten ausgesandt und entgegengenommen. Es handelte sich um Chiffre-Telegramme, die dann dem Ausländer gegen Bezahlung übermittelt wurden.

Kurze Meldungen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Karl Richers, Kompanieführer in einem Panzergrenadier-Regiment, und Oberwachtmeister Herbert Meißner, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Anläßlich des Tages der rumänischen Marine fand im Hafen von Konstanza an Bord eines Zerstörers eine Feier zum Gedächtnis gefallener rumänischer Matrosen statt.

Beim letzten Luftangriff auf Mailand wurde auch die weltbekannte Scala-Oper schwer getroffen.

92 Tote und 260 Verwundete wurden bisher aus den Trümmern des am Montag von britisch-nordamerikanischen Flugzeugen zerstörten Viertels Vorarons geborgen. Zahlreiche Leichen sollen jedoch noch unter den Trümmern liegen.

Der Komponist Karl Hieß gestorben. Karl Hieß, der dem Münchener Volkstheater als erster Kapellmeister angehörte, ist in Wien am Herzschlag gestorben. Er wurde vor allem durch seine zahlreichen Kompositionen von Liedern und Tänzen bekannt, die am Münchener Volkstheater zur Erst- oder Uraufführung kamen.

Neuer Operndirektor in Königsberg. Zum Direktor des Königsberger Opernhauses wurde an Stelle des nach Wiesbaden berufenen Intendanten Max Stiller der frühere Oberspielleiter und Dramaturg des Staatsopers Dr. Gerhard Pfeiffer ernannt. Gleichzeitig wurde Herbert Wahlen, der Direktor des Königsberger Schauspielhauses, zum Intendanten bestimmt.

Die zweite Spielzeit des „Deutschen Theaters in Oslo" beginnt am 18. August. Während des ersten Monats wird der größte Teil der in der vorigen Spielzeit aufgeführten zehn Opern wieder in den Spielplan aufgenommen. Im Anschluß daran soll dieses Repertoire durch Neuinszenierungen aus dem Bereich des deutschen und außerdeutschen Opern- und Operettenschaffens erweitert werden.

PK.-Maler stellen in Reval aus. In Reval wurde im Haus der Deutschen eine Ausstellung „Ein Bühnenbildner malt im Kriege" eröffnet. In der ersten Ausstellung werden Zeichnungen und Aquarelle von als Kriegsberichter eingesetzten Zeichnern und Malern gezeigt, von denen Heinz Gläser, Lista, von Ludwig Sandmann und Theodor genannt seien. In der zweiten Kunstschau werden Aquarelle und Zeichnungen des Bühnenbildners der Städtischen Bühnen Frankfurt a. M., des Obergefreiten Paul Walter, aus den Kriegsjahren 1939/43 gezeigt.

Unbeirrter Vorsatz

Es hat lange gedauert, bis sich Wilhelm Busch mit seiner Kunst durchgesetzt hatte. Entschädigt wurde er allerdings dadurch, daß sein Ruhm dann um so schneller stieg. Zu der Zeit, da er fast alle seine Bilder zurückerhielt, versicherte er einmal einem Vertrauten: „Ich rühre nun keinen Pinsel mehr an!"

Einige Zeit später traf dieser Freund den Meister im Atelier eifrig malend an. Boshaft lächelnd meinte er: „Na, Wilhelm, ich denke, du willst keinen Pinsel mehr anrühren?!"

Busch knurrte: „Zue ich auch nicht!" — „Na, du malst doch?"

„Na, das schon; ich habe ja auch nur einen Rasierpinsel gemeint. Siehst du nicht, daß ich mit einem Vollbart wachsen lasse?"

HN-SPORT

Fußball am kommenden Wochenende

Sonnabend: HHG. Backer — HSV. Favorit.

Sonntag: Gau Mittelrhein: Fortuna Düsseldorf gegen Reichsbahn/Wkz. Merseburg; SV. 99 Merseburg — SV. Beuna; SV. Neumark — SV. Winiersdall. — Marksfeld Halle — Backer Helios; SV. Delitzsch — SSG. Eisleben und Teutonia Sterseleben — VfL. Eisleben.

Gebietsmeisterschaften am Sonntag 11 Uhr Favoritplan: Bann 76 Halle (SSG. 1930) — Bann 394 Saalkreis (Zura Gröbers).

Schalke 04 spielt in Erfurt

Für den Reichswettbewerb um den Tschammerpokal, dessen erste Spiele bereits stattgefunden haben, ist nun alles klar. Aus technischen Gründen gab es noch einige Spielverlegungen, so daß der Spielplan für die erste Hauptrunde folgendes Aussehen hat:

22. August: FB. Niederkorn — Sportkreunde Katernberg; SV. Sterkrade — Mülheimer SV.; FC. Bad Säulhausen — VfB. Mannheim; Kickers Offenbach — Stuttgarter Kickers; 1. FC. Schweinfurt 05 — 1. FC. Nürnberg; VfL. Zab. Brür — Wiener SV.; SSV. 32/Kraus Wurzbach gegen MSV. Brünn; TSV. Polen — VfB. Königsberg; Breslau 02 — TuS. Lipine; Dresdener SC. — Borussia Fulda; VfL. Augsburg — Bayern München.

29. August: SpVg. Erfurt — FC. Schalke 04; Holstein Kiel — Eintracht Braunschweig; LSV. Hamburg gegen Wilhelmshaven 05.

Die zweite Runde am 12. September haben bereits Hertha BSC. und LSV. Pütnitz erreicht.

Saale 96 und Halle 02

In der Hochburg der Schwimmer, in Magdeburg, erkämpften sich die Schwimmer von Saale 96 und Halle 02 am vergangenen Sonntag einen großen Erfolg. Saale 96 (11 Siege) und Halle 02 (10 Siege) waren bei dem mit etwa 700 Meldungen äußerst hart besetzten 40jährigen Jubiläumsschwimmen des Poseidon Magdeburg über Gelsen (9 Siege), Magdeburg 96 (8 Siege) und Poseidon (6 Siege) vorherrschend. Saale 96 war besonders erfolgreich durch G. Kramer mit drei Siegen und VfL. Halle 02 mit zwei Siegen sowie in den Kraulstaffeln 3x100 und 4x50 Meter Lbl. Der Jugendliche Naumann erschwamm sich durch einen Sieg im Kraulschwimmen 50 Meter in 1:39,3 die Jugendrlaßt zur HJ.-Gr. I. Halle 02 schlug in den Kraulstaffeln HJ.-Gr. (Anl.) über 3x100 und 4x50 Meter damit die Mannschaften des Vereins. Weiter kam Halle 02 durch Gefreiten Wickfein sowie die Leistung des Obertrauberts Wachmeister Kramar und Rudy Wiedebeck beachtlich. Die Siege von Kramer in 100 Meter Brust, Rückenkraul 50 Meter Kraul, Brustschwimmen der Altersklasse 2 (35 bis 40 Jahre) sind besonders hervorzuheben.

Ergebnisse: 100 Meter Rücken Frauen: 1. Kramer (Saale 96) 1:39,4, 2. Linke (Saale 96) 1:53,2 Min.; BBM.: 2. Riebel (Halle 02) 1:42,6; 100 Meter Kraul Männer: 1. Wicklein (Halle 02) 1:13,5, 2. Dittmar (Saale 96) 1:20,9; 100 Meter Rücken HJ.: 1. Steyhan (Saale 96) 1:33,9; 3x100 Meter Kraulstaffel HJ.: 1. Saale 96 3:42,5 (Steyhan, Hutt, Naumann); 3x100 Meter Kraul Frauen: 1. Kramer (Saale 96) 4:36,1; 100 Meter Brust Frauen: 1. Kraemer (Saale 96) 1:42,2; 50 Meter Brust Männer: 1. Lober (Saale 96) 0:35,9; 100 Meter Brust Männer: 1. Wicklein (Halle 02) 1:27,5, 2. Zeidler (Saale 96) 1:40; 3x100 Meter Lagen Frauen: 1. Saale 96 4:48,8 (Linke, Lippert, Kraemer); 4x50 Meter Kraul JGM.: 1. Saale 96 2:00,1 (Steyhan, Hutt, Reich Naumann); 4x50 Meter Kraul HJ.: 1. Halle 02 2:14,4 (Gnerke, Goldhammer, Wotenhauer, Schaaf); 200 Meter Brust Männer: 1. Dittmar (Halle 02) 3:13,8; 200 Meter Kraul HJ.: 1. Wotenhauer (Halle 02) 3:11,6; 50 Meter Kraul Männer A-Kl. 2: 1. Eberwein (Halle 02) 0:31,0; 100 Meter Rücken Männer Kl. 3: 1. Riebrasch (Saale 96) 1:27,9; 100 Meter Brust Frauen Kl. 2: 1. Wiedenbeck (Halle 02) 3:29; 100 Meter Kraul Männer Kl. 1: 1. Niedergräbe (Saale 96) 1:08,6; HJ.: 1. Naumann (Saale 96) 1:09,8; HJ.: 1. Gnerke (Halle 02) 1:15,2; Frauen Kl. 1: 1. Kraemer (Saale 96) 1:19,2; BBM.: 1. Wiedenbeck (Halle 02) 1:30,7; BBM.: 2. Oven (Halle 02) 1:35,2.

Druck und Verlag: Haltische Nachrichten Dr. Hans Joachim Wertzer-Verlagsdirektor: August Sprecht. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wearlig (sämtlich in Halle) Anzeigenverleiter Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194308174/fragment/page=0002

Stadt-Leitung

„Villa Sonnenblume"

In einer Straße des hallischen Nordens habe ich eine hübsche kleine Sommerwohnung entdeckt. Sechs Interessenten standen davor, die sich gegenseitig auf alle Vorzüge der Wohnung aufmerksam machten. Es eine Weile dabei her. Die einen — es waren zwei Indianer — lobten das Dunkel, in dem es sich so herrlich verbergen ließ, und die anderen bewunderten im Verein mit zwei Puppenmüttern das Dach, das vor Sonne und auch vor Regen schützen würde.

Es war aber auch in der Tat zu bewundern: es bestand aus einer Decke, die mit dem einen Ende über einen Gartenzaun hing und mit dem andern an drei Stöcken ganz straff gespannt — und das war besonders schön daran — schräg unten bis auf die Erde reichte. Als einer der Buben unter das Zelt schlüpfte, konnte man auch die „raffinierte" Bauart sehen: oben zwei Stöcke mit einem Abstand zwei Bindfäden befestigt, deren andere Enden unten auf der Erde um zwei Ziegelsteine gebunden waren. Und über diesen Bindfäden hing die Decke glatt herab und bildete so Dach und Wände zugleich.

Eingerichtet war die Wohnung auch schon. Tisch und Stuhl standen darinnen, gerade groß genug für solche kleinen Leute. Eines der Mädchen war dabei, Puppenbetten in eine umsichtige Ruhbank zu legen. „Das ist unsere Kauffe!" erklärte sie wichtig. Aber der größere Indianer warf die Beiten mit rauher Hand hinaus und sagte: „Unsinn, Indianer brauchen keine Kauffe. Die Fuhbank wird unser Boot!"

Unterdessen hatte einer der anderen Buben eine Sonnenblume aus dem Vorgarten „organisiert" und sie schräg gegen das Dach gesteckt, während ein zweiter auf ein Stück Pappe mit Kreide malte: „Villa Sonnenblume" und das Schild dann am Eingang befestigte. „Mensch", frohlockte der zweite Indianer und kam aus dem Zelt hervor gekrochen, „hast du schon mal Indianer gesehen, die in einer „Villa Sonnenblume" hausen?" und er tippte sich bezeichnend gegen die Stirn.

Einen Augenblick war der andere sprachlos. Aber nur einen Augenblick. Dann fuhr er auf: „Aber ich, ich hab' in den Ferien mal drin gewohnt! Jawohl! Und wenn's auch nicht wahr, dann zieht jetzt woanders!" Die Indianer erhoben ein Kriegsgeschrei, und ich im Nu war die schönste Friedelei im Gange. Die beiden Puppenmütter nahmen Partei, teils für diese, teils für jene . . .

Als ich später wieder dort vorbeizing, war die Wohnung leer. Das „Dach" war fort — sicher hatte es im Augenblick eine andere Mission zu erfüllen —, und die Bindfäden waren mit den Ziegelsteinen aus dem Weg und an den Zaun gerückt.

Die Sonnenblume lehnte am Gitter, und auf dem Blumenmalen Schild gab ein kleiner frecher Spatz und schilderte.

A. Ke.

Luftschäden und Arbeitsentgelt

Nach der geltenden Regelung haben die Gefolgschaftsmitglieder einen neuen der Kolax feindlicher Fliegerangriffe vorübergehend ausfallenden Betriebes für weitere 14 Arbeitstage nach Eintritt des schädigenden Ereignisses Anspruch auf ihr Entgelt gegen den Betriebsführer, dem diese Kosten vom Arbeitsamt wieder erstattet werden. Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz feststellt, ist auch eine über 14 Tage hinausgehende Vergütung und Erstattung des Lohnausfalls möglich, und zwar durch einseitige Entscheidung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Andererseits würde jedoch nach geltendem Recht mit Ablauf des vierzehnten Arbeitstages nach dem schädigenden Ereignis in der Regel das Arbeitsverhältnis, wenn die Arbeit im Betriebe nicht wieder aufgenommen werden kann, erlöschen. Damit entfällt dann jeder Anspruch auf Arbeitsentgelt oder Erstattung. Um auch hier die betroffenen Gefolgschaftsmitglieder vor Nachteil zu bewahren, hat der Generalbevollmächtigte nunmehr den Präsidenten des jeweils zuständigen Landesarbeitsamtes ermächtigt, in derartigen Fällen das Arbeitsverhältnis nicht eher erlöschen zu lassen, als bis die unmittelbaren Bemühungen des Gefolgschaftsmitgliedes erledigt sind. Bis dahin bleiben Vergütungsanspruch und Erstattungsanspruch aufrechterhalten.

Artistische Leckerbissen

Das neue Programm im Steintor-Varieté

Das Steintor-Varieté bietet seinen Gästen in dem neuen Programm eine Aufeinanderfolge „artistischer Leckerbissen" an. Darunter befinden sich einige wirklich ausgesuchte „Happen", so vor allem der Drahtseilkünstler Milton, der mit wirklichem Können nicht nur auf dem Drahtseil, sondern auch auf den Spuren Rastelis wandelt; Colda mit seinen unerschütterlichen Drehsäulen, Rumba und den lebenden Tierplastiken, und auch der Hand-Spring-Akt Marell ist nicht zu vergessen. Einen Bissen, der dem man sich vor Anregung fast verschluckt, servieren und Willy und Zo mit ihren Radbalancen auf hohem Niveau. Die drei Berg gefallen durch sehr exakte Arbeit und betätigen sich schließlich als lebende Propeller. Lilli Luanne zeigt graziöse Rotationsspiele am Standapparat und die Zwei Friemels bieten lebhaftes Wirbeln in ihrem seriös-komischen Akt-Barren Akt. Die Schlußnummer wird mehr oder minder stark gepfeffert durch die Vortragskünstlerin Gretel Walden und den „besten Komiker des deutschen Varietés", Heinrich Stengel. Ein Laidee schlägt mit seinen ernsten Liedervorträgen eine geistvoll-witzige tierische Saite an und kommt damit dem Geschmack der Gäste so sehr entgegen, daß er sich einen Sonderapplaus holt. Zwischendinnein tanzt das Spart-Ballett leicht aschürzt und damit geblümt einen Tor, ein rassiges „Spanisches Intermezzo" und sehr beschwingt und duftig den Donauwalzer von Strauß. Werner Klein begleitet mit seinem Orchester die artistischen Leckerbissen, die von dem begeisterten Haus mit größtem Beifall entgegengenommen wurden, mit flotter Musik.

Margarete Cohausz.

* **Hohes Alter.** Der Mittelschulkorrektor i. R. Willi Ahrendt, Wittestraße 21, vollendete am 15. August das 70. Lebensjahr.

Es geht um unsere Kinder

Von Bereichsleiter E. Lamminger, Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt

nsg. Wer schon einmal den Versuch unternommen hat, einen Ameisenhügel zu zerstören, auf den wird eine merkwürdige Erscheinung Eindruck gemacht haben: Während ein Teil des Ameisenvolkes, die sog. „Soldaten", gegen den Feind ausrücken, bemüht sich der andere Teil, die blos, eiclage Brut unverzüglich in Sicherheit zu bringen. Es ist unschwer, von diesem anschaulichen Beispiel ausgehend, auf das Leben unseres Volkes in der Gegenwart Rückschlüsse zu ziehen. Alles außerordentliche Kämpferum unserer Front tobt heute um im letzten Grunde lediglich darum, die Erhaltung unserer Nachkommenschaft nicht gefährdet wäre. Zweifellos fest der Soldat im Kampf sein Leben für sein Vaterland ein. Was wäre aber, wenn in diesem Vaterland keine Kinder leben, die die Kette der Geschlechter deutschen Blutes fortsetzen? Es ist eigentlich, die hieraus zu ziehen sind, liegen auf der Hand. Aber auch der Gegner weiß darum. Wenn er seine Terrorfliegerangriffe auf deutsches Land schickt und diese entgegen allem Völkerrecht mit Bomben und Minen auch einen verbrecherischen Krieg gegen unsere Städte führen, so ist es ihm letzten Endes darum zu tun, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen und zu vernichten. Zivilbevölkerung aber heißt: Mutter und Kind. — die Träger unseres Volkstumes. Sehr bewußt also führt der Feind diesen verbrecherischen Krieg gegen uns: zerstörte Städte können nach dem Kriege wieder aufgebaut werden, darüber ist sich auch der Gegner im klaren. Deshalb will er Frauen und Kinder töten, um uns auf diese Art einen biologischen Schaden zuzufügen.

Schon mit der Machtübernahme hat der Nationalsozialismus das deutsche Kind besonders in seinen Schutz genommen. Zahlreiche Einrichtungen der NSV. dienen diesem Gedanken. Ausdrücklich sind es hierbei die NSV.-Kindergartenstätten, die die Betreuung unserer vorschulpflichtigen Kinder übernommen haben. Weit entfernt davon, die NSV.-Kindergartenstätten zu „Kinderbewahranstalten" im Sinne solcher Einrichtungen der Vergangenheit zu machen, haben sich die Kindergärten, -horte und -krippen der NSV. zu Stätten vorbildlicher Erziehung und Betreuung entwickelt, in denen fachlich ausgebildete Kindergärtnerinnen sich der Pflege unserer Kinder mit Freude und Hingebung angenommen haben. Von Jahr zu Jahr wuchs mit der steigenden Zahl der Kindergartenstätten der NSV. auch die Zahl der in diesen Einrichtungen betreuten Kinder. Der verstärkte Fraueneinsatz im Kriege steigerte die Bedeutung der NSV.-Kindertagesstätten noch. Während bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges die NSV. im Gau Halle-Merseburg über 440 Kindertagesstätten-Einrichtungen verfügte, konnten im Kriegsjahr 1941 in bereits 627 Kindertagesstätten 26 992 Kinder betreut werden. Noch mehr wurde diese Zahl weiterhin auf 745 erhöht; jetzt waren in den Kindertagesstätten bereits 28 797 verfügbare Plätze vorhanden. Nunmehr hat die Zahl der NSV.-Einrichtungen an Kindergärten, -krippen und -horten einen bisherigen Höchststand von 874 Kindertagesstätten erreicht, in denen insgesamt 31 712 Kinder Betreuung finden. Innerhalb der verflossenen vier Kriegsjahre konnte somit allein im Gauagebiet Halle-Merseburg die Zahl unserer Kindertagesstätten-Einrichtungen verdoppelt werden, wie auch die Zahl der in die NSV.-Betreuung genommenen Kinder sich um gleichfalls 100 v. H. erhöht hat. Besonders hervorzuheben ist hierbei, daß die bei Kriegsausbruch vorhandenen 60 Dauerkindergärten sich auf 221 erhöht haben, während im weiteren 55 Dauer- und Hilfshorte neben einer Anzahl Dauer- und Hilfskrippen eingerichtet werden konnten. Einen erheblichen Anteil beanspruchen bei diesen Einrichtungen auch die Erntekindergärten, die, ihrer Bestimmung gemäß, zumeist nur während der Frühjahrs- und Sommermonate über geöffnet sind. Daß darüber hinaus auch vielen in der Rüstungsindustrie und in anderen Betrieben schaffenden Müttern durch die Betreuungsarbeit der NSV.-Kindertagesstätten weitgehend die Sorge um ihre Kinder abgenommen ist, wird noch durch die Tatsache unterstrichen, daß in den NSV.-Kindertagesstätten im Gau Halle-Merseburg im Monatsmittel an die betreuten Kinder 136 864 Mittagsmahlzeiten und 727 689 Milchfrühstücke verabreicht wurden.

„Es geht um unsere Kinder!" Diese Forderung war Leitmotiv für die in den verflossenen vier Kriegsjahren nicht immer leichte Aufbauarbeit der NSV. auf dem Gebiete der Kindertagesstätten. Daß diese Aufbauarbeit in solchem Umfange in unserem Gauagebiet erfolgreich geleistet werden konnte, spricht eindrucksvoll und beredt von dem unerschütterlichen Willen, den deutschen Sozialismus in allen seinen Verästelungen immer mehr und besser zu verwirklichen, denn der Nationalsozialismus lebt nicht in einer Scheinwelt der Phrasen, wie sie uns die Systemzeit vorzauberte, sondern marschiert unbeirrt und festen Schrittes in die Zukunft. „Es geht um das deutsche Kind!" heißt auch hier das Marschziel, denn hinter diesem Wort steht die Sicherung des Fortbestandes unseres völkischen Daseins.

Arbeitskreise geben geistigen Austausch

Fortbildungslehrgang für mitteldeutsche Erzieher in Halle — Vortrag Dr. Bergers

„Ein Erzieher, der lebendig wirken will, braucht ständig Mutzugungen und geistigen Austausch." So umschrieb Gauschulrat Dr. Ebert gestern nachmittag im Hans-Schemm-Haus zu einer großen Reihe von Lehrern und Lehrerinnen höherer Schulen des Reichsgaubezirkes Mitteldeutschland, die sich aus dem Grunde hier zusammengefunden hatten, um in der Woche vom 16. bis zum 21. August an einem Fortbildungslehrgang teilzunehmen. Dr. Ebert dankte als Vertreter des Oberpräsidenten und Hitlerjugend allen, die diesen Lehrgang ermöglicht hatten: Stadtschulrat Dr. Grahmann für die Ueberlassung des Hans-Schemm-Hauses sowie den Männern der heimischen Universität, die sich für Vorträge usw. zur Verfügung gestellt haben. Der Lehrgang wird vorwiegend in einzelnen Arbeitskreisen durchgeführt, die als fruchtbare Form für geistige Bereicherung erschienen. Leiter ist Oberstudienrat Dr. Bonke, der alle Berufskameraden und -kameradinnen bereits zu Beginn der Eröffnungsveranstaltung aufs herzlichste begrüßt hatte und auch der selbaraum Berufskameraden gedachte. Sein besonderer Gruß galt dem Redner des Nachmittags, Landesrat Dr. Bergers über „Germanen".

Bei der Behandlung seines Themas „Der Beitrag der deutschen Mitte für das Reich" brachte Siegfried Berger keine Einzelheiten, sondern schilderte, aus seinem allseitigen, lebendigen Wissen um heimatliche, geschichtliche, politische und kulturelle Zusammenhänge in eindringender Darstellung die großen Zusammenhänge. Einleitend befaßte sich Dr. Berger mit dem Unterschied zwischen dem kleinstaatlichen und dem Landschaftlichen und betonte, daß das Landschaftliche von der ursprünglichen Form des Kleinstaatlichen weit entfernt sei und vielmehr als ein organischer Teil des Reiches selbst wirke. Daß die Treue zur Landschaft kein Hindernis für großdeutsches, ja europäisches Denken und Wirken sei, bewies der Redner am Beispiel Leopold Mankes, der noch als alter Mann die Stätten seiner Heimat aufsuchte und die Spuren seiner Vorfahren verfolgte. Auch unsere großen Dichter sind nicht denkbar ohne die Bindung an den heimatlichen Raum, denkt wir nur etwa an Storm, Mörike, Raabe und Keller. Für den Erzieher aber ergibt sich daraus die Forderung nach liebevoller Pflege des Heimatlichen und Landschaftlichen.

Nachdem Dr. Berger kurz den noch nicht endgültig bestimmten räumlichen Charakter des mitteldeutschen Raumes geistreit hatte, ging er auf den politischen Beitrag der Mitte zum Reich ein. Die beiden Höhenzüge liegen hier um 500 und 1000 m zur Zeit des Thüringer Reiches zur Zeit der Ottonen und Salier. Auch die beiden Dynastien der Askanier und Wettiner, die später ein Kraftzentrum für die Hohenzollern wurden, haben ihren Ausgangspunkt in Mitteldeutschland.

Der Beitrag Mitteldeutschlands unseres Landes auch in kultureller Hinsicht. Ohne ausführlicher auf Einzelheiten einzugehen, gezeigt der Redner die innige Verflechtung der Grundkräfte unseres Stammes auf: nämlich des Sprachbildenden, das Musikalische und das Bildnerische. So wären a. B. Klopstock und Luther nicht denkbar ohne Eike von Repgow, und Händel und Bach wiederum nicht ohne das vorbereitende Wirken Luthers. Auf dem Gebiet der bildenden Kunst wies Dr. Berger auf die wundervollen Kirchen hin, die zur Zeit politischer Stärke, etwa um 11. Jahrhundert, in romantischer Baumeise errichtet wurden und die wir noch heute in Gernrode, Drübeck, Ilsenburg usw. bewundern können. An Plastiken weist der mitteldeutsche Raum frühe Bronzeplastiken auf. Neue wertvolle Einzelplastiken kommen hinzu, romanische Holzplastiken, und als hervorragende Darstellungen des mitteldeutschen Menschen die Gestalten des Naumburger Doms, schließlich die Stöhlingen des unvergleichlichen Konrad von Einbeck und viele folgten, erst in jüngster Zeit entdeckte Holzplastiken. Alle diese großen Leistungen, so sagte Dr. Berger zum Schluß seines reichen und beglückenden Vortrages, waren nur möglich durch die Fülle kleiner Leistungen der Menschen unserer Heimat, die wiederum vom Schaffen vieler namenloser Fleißigen getragen wurden.

Die Eröffnungsstunde wurde vom Streichquartett des Städtischen Orchesters, das unter Leitung von Christiane Klug klangschön und beseelt spielte, feierlich ausgestaltet.

f—ch

Oeffentliche Aufträge zu festen Preisen

Die zuständigen Reichsminister für Bewaffnung und Munition und dem Reichskommissar für die Preisbildung bestehende einheitliche Auffassung über die Grundsätze der Preisbildung bei öffentlichen Aufträgen an allgemeinen und Rüstungsaufträgen im besonderen hat ihren Niederschlag in zwei grundsätzlichen Anordnungen gefunden, die gemeinsam dem Ziele dienen, die Kostenpreise der Betriebe zu sichern und die Kleinstaatlichen weit entfernt sei und vielmehr als ein organischer Teil des Reiches selbst wirke. Daß die Treue zur Landschaft kein Hindernis für großdeutsches, ja europäisches Denken und Wirken sei, bewies der Redner am Beispiel Leopold Mankes, der noch als alter Mann die Stätten seiner Heimat aufsuchte und die Spuren seiner Vorfahren verfolgte. Auch unsere großen Dichter sind nicht denkbar ohne die Bindung an den heimatlichen Raum, denkt wir nur etwa an Storm, Mörike, Raabe und Keller. Für den Erzieher aber ergibt sich daraus die Forderung nach liebevoller Pflege des Heimatlichen und Landschaftlichen.

Nachdem Dr. Berger kurz den noch nicht endgültig bestimmten räumlichen Charakter des mitteldeutschen Raumes geistreit hatte, ging er auf den politischen Beitrag der Mitte zum Reich ein. Die beiden Höhenzüge liegen hier um 500 und 1000 m zur Zeit des Thüringer Reiches zur Zeit der Ottonen und Salier. Auch die beiden Dynastien der Askanier und Wettiner, die später ein Kraftzentrum für die Hohenzollern wurden, haben ihren Ausgangspunkt in Mitteldeutschland.

Der Beitrag Mitteldeutschlands unseres Landes auch in kultureller Hinsicht. Ohne ausführlicher auf Einzelheiten einzugehen, gezeigt der Redner die innige Verflechtung der Grundkräfte unseres Stammes auf: nämlich das Sprachbildenden, das Musikalische und das Bildnerische. So wären a. B. Klopstock und Luther nicht denkbar ohne Eike von Repgow, und Händel und Bach wiederum nicht ohne das vorbereitende Wirken Luthers. Auf dem Gebiet der bildenden Kunst wies Dr. Berger auf die wundervollen

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Unteroffizier Hans Riemer, Gr. Ulrichstraße 16, Fallschirmfäger Oberaufseher Georg Nicolaus, Kellnerstraße 10, und Gefreiter K. O. B. Heinz Bocke, Ludwig-Wucherer-Straße 73a.

* **Steuermahnung.** Der Oberbürgermeister der Stadt Halle erläßt im heutigen Anzeigenteil eine „Oeffentliche Mahnung" der Steuern, die am 15. August fällig waren.

* **Der Rundfunk am morgigen Mittwoch.** Reichsprogramm 16—17 Uhr: Reizvolliche Unterhaltungsmusik; 21 bis 22 Uhr: Leo Slezak zum 70. Geburtstag. — Deutschlandsender 20.15—21 Uhr: Sinfonie Nummer 2 von Max Trapp; 21—22 Uhr: Aus Oper und Operette.

Rätselhafter Kartoffelschwund

„Nun möchte ich bloß wissen, was mit unseren Kartoffeln los ist", meinte Frau X. in Ammendorf eines schönen Tages im Juni; „so schnell haben sie doch noch niemals abgenommen!" — Eher, als gedacht, fand sich des Rätsels Lösung. Da sah nämlich die Tochter der Frau X. eine Hausgenossin, die Frau G., aus der Richtung des X.schen Kellers kommen, in der Schürze eine Ladung Kartoffeln, deren Keime neuartig geformte Schützenränder hinausschickten, und die Kellertür stand offen! — Als man dann später die Frau G. zur Rede stellte, bestritt sie, Kartoffeln entwendet zu haben. „Was, Kartoffeln soll ich in der Schürze gehabt haben? Ja wo, ich habe Gras für die Kaninchen in den Keller getragen!", behauptete sie. Merkwürdigerweise lag aber ihr Keller auf der anderen Seite . . . Wie kam Frau G. vor den X.schen Keller? Um eine Ausrede war sie nicht verlegen: „Ich suchte meinen Schlüssel, der heruntergefallen war!" — Vor dem Einzelrichter in Halle erklärte die Tochter der Frau X., ein Irrtum sei ausgeschlossen; nicht Gras, sondern Kartoffeln habe Frau G. in der Schürze gehabt! Den sämtlichen Umständen nach mußte die Anzeigerin als überführt gelten. Heute, wo jeder auf seine Zuteilungen angewiesen ist, ist es besonders häßlich, Lebensmittel zu entwenden, noch dazu den Hausgenossen! Nur weil Frau G. bisher noch unbestraft war und man ihr nicht nachweisen konnte, daß sie schon öfter Kartoffeln aus fremdem Keller geholt hatte, kam sie an Stelle von 30 Tagen Gefängnis mit 60 RM. Geldstrafe davon.

Mitteldeutschland

Die Landarbeiterin in der Erzeugungsschlacht

Die Landarbeiterin trägt einen großen Teil zur Ernährungssicherung der Stadt bei. Im Großdeutschen Reich sind etwa 600 000 Landarbeiterfrauen; das ist fast ein Viertel aller landwirtschaftlichen Familien. Dazu kommt, daß die Landarbeiterfamilien die Mittlerin größte Kinderzahl aufweisen.

Die Landarbeiterfrau hat genau wie die arbeitende Frau in der Stadt ein ganzes Maß an Arbeit zu leisten. In aller Frühe ist sie schon auf den Beinen, um ihren Haushalt, ihre Kinder und ihr Vieh zu besorgen. Dann geht sie zu einem größeren Bauern oder auf das Gut, um dort — oft den eingesogenen Mann vertretend und daher

Helft den Gemüseverbrauch sichern! Jetzt ist noch günstige Zeit zur Aussaat von Spinat, Kohlrabi, Sellerie, Radies und zur Anpflanzung von Blätterkohl.

noch größere Lasten auf sich nehmend — bis zum Abend zu arbeiten. Auch bei ihrem eigenen Vieh und Geflügel muß sie auf eine Leistungen sehen; denn der Landarbeiterhaushalt unterliegt ebenso der Ablieferungspflicht wie der Bauernhof, sofern über das für die Familie notwendige Maß erzeugt wird.

Gerade während des Krieges hat es sich gezeigt, daß ohne die einsatzbereite Tätigkeit der Landarbeiterfrau manche Leistung in der Erzeugungsschlacht nicht hätte vollbracht werden können. Der Landarbeiterin gebührt also der Dank der Nation, wie dies ja auch in zahlreichen Auszeichnungen bereits zum Ausdruck gekommen ist.

Treibriemen sind kriegswichtig

Bitterfeld. Vor der Strafkammer in Halle hatte sich der 39jährige Alfred B. wegen Hehlerei zu verantworten. B. war in einem Bitterfelder Werk bei einer Werkkolonne tätig, deren Vorarbeiter ein gewisser Sch. war. Eines Tages hatte Sch. einen Treibriemen, der abmontiert worden war, weil er gerissen und daher ausbesserungsbedürftig war, an sich genommen, in einen Güterwagen gelegt und dort zerschnitten. Dann bate er an seinen Mitarbeiter Alfred B., er möchte doch „Leder" davon könnt ihr euch jeder ein paar Stück nehmen!" — Die anderen hätten natürlich, selbst wenn sie nicht wußten, daß Sch. den Treibriemen gestohlen hatte, ohne weiteres erkennen müssen, daß es sich um Treibriemenleder handelte, und sie mußten daher aus den Umständen mit Sicherheit schließen, daß Sch. zur Verteilung des Leders nicht befugt sei, sondern es nur auf unerlaubte Weise an sich gebracht haben könne. Trotzdem nahmen sie, auch B., von dem Leder, um ihre Stiefeln damit zu besohlen. Solche Treibriemendiebstähle kommen leider immer wieder vor. Treibriemen sind jedoch kriegswichtige Ware: Diebstahl und Hehlerei von Treibriemen muß also hier um so mehr Abschreckung willen sühnbar geahndet werden. B. erhielt dafür (seine Mitäter waren bereits abgeurteilt), obwohl er bisher unbestraft war, drei Monate Gefängnis.

Sturz aus dem fahrenden Zug

Oschersleben. Bei der Einfahrt des aus Richtung Halberstadt kommenden beschleunigten Personenzuges öffnete sich plötzlich die Abteiltür und ein vierjähriger Junge aus Oschersleben, der sich in Begleitung seiner Mutter befand, stürzte aus dem fahrenden Zuge und wurde tödlich verletzt.

Kelbra. (Kühe auf dem Bahngleis.) In einer der letzten Nächte wurden von den Triebwagen der Kyffhäuser-Kleinbahn mehrere Kühe, die von der Weide auf das Bahngleis geraten waren, überfahren und schwer verletzt. Die Tiere mußten notgeschlachtet werden.

Neudorf i. H. (Hunde mordeten 23 Kaninchen.) Dem Einwohner G. wurden nachts von mehreren Hunden, die wegen einer läufigen Hündin auf das Grundstück gekommen waren, die Kaninchenställe geplündert und dabei 23 wertvolle Tiere getötet.

Torgau. (In München aufgegriffen.) Der vierzehnjährige Hans Sch., der seit dem 21. Juli vermißt wurde, ist jetzt in München aufgegriffen worden. Er war aus Furcht vor Strafe von zu Hause fortgelaufen.

Verdunkelungszeit: Von Dienstag 21.23 Uhr bis Mittwoch 5.15 Uhr. — Mondaufgang: Dienstag 21.27 Uhr, Monduntergang: 7.36 Uhr.

Augen auf! Herr Dr. Thorsten

Roman von Karl L. Kossak-Ravtenau

20. Fortsetzung. Verlagsrecht: Carl Duncker, Berlin.

Averoff hielt sich den Kopf, als habe er heftige Schmerzen. „Meine Mamme! Ich schlafe seit der Entdeckung kaum. Ich bin erledigt. Ich . . . ich weiß nichts, gar nichts!" sagte er wie verstört zu Kommissar Wimpos.

„Das Personal ist nicht verdächtig?"

„Sicher nicht. Es sind erprobte Leute. Sie kennen sie doch."

„Ja, das ist richtig, aber der Mensch kann sich ändern. Geld hat schon viele zu Fall gebracht. Sie haben also gar keinen Verdacht?"

Averoff erhob sich, ging erregt auf und ab, blieb dann vor dem Kommissar stehen und sagte leise, als fürchte er einen Lauscher: „Verdacht? Ja . . . aber . . . ich . . .

„Nun? Und wen? Sprechen Sie doch!"

Averoff trat ganz nahe an den Kommissar heran, brachte seinen Mund an dessen Ohr und flüsterte: „Eine Deutsche! Inge von Inwald. Nichte von Frau Hartmann, Kusine von Otto Hartmann. Eine häufige Besucherin unseres Museums."

Wimpos trat schnell zurück und sah den Direktor scharf an. „Wie? Fräulein Inge Inwald? Die Kusine meines guten Freundes Hartmann?" Er machte einen Schritt gegen Averoff und seine Stimme wurde dienstlich. „Darf ich Sie bitten, ihre Wohnung für Sie zu verlassen, ich möchte sagen, unglaublichen Verdacht zu nennen?"

Averoff wies auf den Stuhl neben seinem Schreibtisch. „Bitte!" Er setzte sich, sog eine Lade auf und legte eine kleine Glasphiole auf den Tisch. „Hier, Herr Kommissar! Und nun hören Sie zu!"

Eine halbe Stunde später stand der Kriminalkommissar auf, setzte sich wieder hin, wischte sich mit dem Taschentuch erregt über das Gesicht und fragte dann eindringlich: „Sie sind da ganz sicher, Herr Direktor? Ist kein Irrtum möglich? Ich werde natürlich meine Pflicht erfüllen, obschon sie mir diesmal nicht leicht wird, aber es kommt mir alles unwahrscheinlich vor."

„Leider sind die Tatsachen nicht zu widerlegen. Der Oberaufseher prüfte die Dauerkarte: sie trägt die Nummer 507 und ist auf den Namen Inge von Inwald ausgestellt. Das Bild stimmt; es war das Lichtbild der Dame eingeklebt. Und hier der Faden aus dem Handbuch." Er hob die Phiole hoch. „Wie kommt der Faden an das Schloß? Wie? Ich behaupte die Sache unendlich, aber das Museum geht vor. Ich habe Auftrag, das Verbrechen unter allen Umständen aufzuhellen, aber auch mit möglichster Diskretion aufklären zu lassen."

Aristides Wimpos erhob sich. „Ich begreife Sie vollkommen, aber ich wollte, es wäre jemand anders." Er sah nur sich hin. „Was halten Sie von Gürtel der Pallas Athene?"

Averoff zuckte die Schulter. „Ich kann da gar nichts sagen. Man verlangt von mir, daß ich ihn, falls er echt ist, für das Nationalmuseum erwerbe, aber Mister Mullmann hat mich gebeten, ihn vorher zu Ihnen zu bringen, damit Sie ihn besichtigen zu lassen, noch nicht beantwortet. Und im übrigen kann Ihnen in diesem Fall Herr Doktor Thorsten, den ich ja erwähnte, Auskunft geben. Er ist Fachmann auf diesem Gebiet und der Gürtel ist echt."

„Gut. Sie hören wieder von mir. Ja, natürlich, ganz geheim."

*

„Also einen Kaffee trinke ich noch", sagte Hartmann nach einem Blick auf seine Armbanduhr. „Mir scheint, man hat das ganze Kational gestohlen." Er sah Hella mit großen Augen an. „Nun, von mir aus, solange man dich nicht stiehlt, ist mir alles gleich."

„Sehr freundlich! Aber nun laß mich endlich sprechen, Otto. Seit einer Stunde will ich dir ein Geständnis machen, und du läßt mich nicht zu Worte kommen."

„Dazu hat du später als meine Frau genug Gelegenheit, mein Liebes. Jetzt bin ich an der Reihe."

„Nein, ich! Also hört, ich muß sprechen!" Sie holte tief Atem. „Ich . . . ich bin ein ganz armes Mädchen."

Hartmann zog die Stirn in Falten. „Om! Das ist schlimm!"

Hella schluckte. „Und ich . . . meine Mutter ist Witwe und mein Vater . . ." Sie stockte und sagte dann schnell: „Ich komme aus einfachen Verhältnissen. Otto: mein Vater war Oberwerkmeister bei Siemens, verunglückte vor zwei Jahren bei einer Montage in Sofia und . . . Er war nicht Ingenieur."

„Om! Nicht Ingenieur? Das ist sehr schlimm!" brummte Hartmann und sah durch das große Fenster zum Hotel Grand Palace hinüber. „Sehr schlimm!"

„Meine Mutter hat nur eine Pension . . . ich habe nichts als Wäsche und ein paar Möbel und . . . Ich bin ja deshalb ins Ausland gegangen. Ich habe Handelshochschule besucht, spreche drei Sprachen und . . . ich habe es dir ja gleich sagen wollen, vielleicht sagen müssen, aber", sie errötete, „das kam alles so schnell, und du hast mir auch keine Zeit dazu erlassen. Otto, Wirklich. Ich . . ."

„Na, du bist mir aber eine Feine", sagte Hartmann und schüttelte mißbilligend den Kopf. „Kein Stammbaum! Keine sechzehn hoffähigen Ahnen! Keine Gelder! Keine Bankkonten, keine Devisen in England oder Amerika! Und der Vater! Oberwerkmeister! Schauerlich! Nicht mal ein lumpiger Direktor, nicht zu reden von einem Generaldirektor oder wenigstens Generalsekretär, wie! Keine Protektion für mich! Om! Oberwerkmeister bei Siemens, das kann doch derselbe, der die Jungen immer an den Ohren zupfte und zu sagen pflegte: „Na hören Sie mal, mit Ihrem Examen da könn' Se mich nu mal nich imponieren, junger Mann. Da pusten Se mal für den Zopf von der Maschine und denn lassen Se mal sehen! Was?"

Hella Suring schrie leise auf: „Otto, Otto! Das, ja, das sagte er immer, und bei seinem fünfundzwanzigjährigen Betriebsjubiläum haben sie ihn damit hochgenommen. Ja, hab ich denn Anhalt? Meinen Vater? Wirklich?" Sie hatte Tränen in den Augen. „Meinen guten Vater!"

Otto Hartmann reichte ihr die Hand. „Ja, mein Geliebtes, an Ihn hatte ich gedacht. Ich war einer von jenen jungen Dachsen, die erst mit ihren Examen angeben wollten bei Vater Suring, aber nicht lange. Er war ein prächtiger Mensch, Hella. Du kannst stolz sein. Ich habe bei ihm fast mehr gelernt als an der TH. Und ich weiß, daß ihn Siemens immer dorthin setzte, wo es ganze Arbeit galt. Absolute Verläßlichkeit. Wenn ich die habe, Hella, dann hab' ich sie bei Max Suring gelernt, bei deinem Vater." Er schwieg und sah zur Decke. „Ich bin traurig, daß ich ihn nicht lagen kann, wie ich ihn schätze und wie ich", er drückte ihre Hand abermals, „seine Tochter liebe."

„Mein Gott, Otto; wird meine Mutter glücklich sein. Aber ich bin wirklich arm."

Hartmann machte eine energische Handbewegung. „Bin ich ein armseliger oder ähnliches Kind? Ich habe deinen Vater gekannt; ich bin überzeugt, daß du aus einer anständigen Familie kommst. Ich liebe dich, und ich glaube, daß du mich liebst. Alles andere, Hella, ist gleich. Es ist höchste Zeit, daß ich heirate." Er lächelte sie an. „Meine Braut!" Er sah sie sehr scharf darauf, aber bisher fand ich keine. Nun aber los!" Er sah gegen die Straße hinaus. „Wo aber bleibt Wimpos wirklich? Ah, da kommt er!" Er wollte den Kommissar mit einem Scherz begrüßen, aber das abwesende Gesicht des Gast, verzog er den Mund und sagte dann: „Nun, viel los?"

„Ja, hm, ziemlich." Wimpos lächelte dürftig. „Ich muß mich entschuldigen."

„Erledigt! Und was soll jetzt geschehen? Was soll meine Braut tun?"

„Meine Braut?" Er sah die beiden erstaunt an. „Ach ja, Ihre Braut!" Er fuhr sich nervös über die Stirn. „Ihre Braut! Ach ja, vielleicht ist das noch zu früh. Ja, sicher. Ich werde darauf zurückkommen. Sicher! Es muß ihr Lebensgefährte von Ihnen. Sie entschuldigen mich, nicht wahr? Dienst! Ja, ja, ich frage mal wieder Fräulein von Inwald wohnt doch bei Ihnen, Hartmann?"

„Klar! Warum denn?"

„Ach nichts, gar nichts. Neue Verordnungen für Ausländer. Wegen Ausländerspeiselisten. Er griff die Lippen zusammen. „Möglich, Hartmann, daß ich noch heute vorbeikomme. Sind Sie zu Hause?"

„Heute abend? Sicher, Wimpos; aber möchten Sie mir nicht sagen, was los ist? Ist denn ein Unglück geschehen?"

„Unglück, wieso? Ach ja, im Kational meinen Sie? Nein, wirklich nicht." Er stand schon wieder. „Wir sprechen uns also heute noch. Herzlichen Dank, mein Fräulein!"

Hartmann sah ihm nach, schüttelte dann den Kopf und sagte schließlich zögernd: „Was ist denn da los? So zerfahren habe ich Wimpos noch nie gesehen. Was will er von Inge? Sonderbar! Komm, mein Kind, ich bringe dich nach Haus und hole dich in einer Stunde. Du wirst dich ja umkleiden wollen."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194308174/fragment/page=0003

125 Jahre „Neue Wache"

Am 18. August 1818 wurde die Neue Wache in Berlin ihrer Bestimmung übergeben

In sicherer, feierlicher Ruhe verkörpert die Neue Wache zwischen Zeughaus und Schloßbrücke das allgemeine Bestandskleid preußisch-deutschen Soldatentums. Von einer Generation erbaut, die für ihre Freiheit die schwersten Opfer dargebracht hat, wurde sie durch die besondere Fürsorgerin des Generalfeldmarschalls von Dindenburg vor zwölf Jahren nach innerer Umgestaltung Weihestätte für die Gefallenen des Weltkrieges. Sie fand damit, flankiert von der stolzen Ruhmesstätte der alten Armee und der berühmten Bildsäulen der jungen Jugend, die denkbar würdigste Bestimmung. Aus der Neuen Wache erganzen 1914 die Befehle für die Mobilmachung; nun dient ihre in das Zeitlose wachsende Halle den Ehrenkranzen, den der Nation auf die Schlachtfelder von 1914/18 legte. Es ist die Stätte, an der sich das deutsche Volk vor seinen toten Helden auch des letzten Krieges neigt.

Als der Geheime Oberbaurat Karl Friedrich Schinkel gleich nach den Befreiungskriegen, für die seine Meisterhand das Eiserne Kreuz gestaltet hatte, den Auftrag erhielt, anstelle der alten Dornache eine neue „Königliche Wache" für den schönsten Platz Berlins zu schaffen, war er sich darüber klar, daß dies ein Bauwerk sein mußte, in dem sich einfache militärische Zweckbestimmung mit dem Charakter eines Monuments verband. Er entwickelte seine Idee in zahlreichen Skizzen zur Straßfront, indem er eine dorische Tempelfassade vor ein römisches Kastell setzte und damit den kriegerischen Geist des Gebäudes in Einklang mit künstlerischem Empfinden brachte. Schinkel fand eine so meisterhafte Lösung seiner Aufgabe, daß sein Werk immer wieder aus der Weitläufigkeit des von großen öffentlichen Gebäuden umrahmten repräsentativen Platzes Unter den Linden den Blick auf sich zieht.

Im Frühjahr 1816 hatte Schinkel seinen Entwurf für die Königliche Wache fertiggestellt. Er selbst ließ es sich nicht nehmen, von Anfang an darauf zu achten, daß seine Pläne genau innegehalten wurden: allerdings konnte er nicht hindern, daß die innere Raumgestaltung aus militärischen Gründen geändert wurde. Schwierigkeiten technischer Art, die sich besonders aus dem verfumpften Baugrund ergaben, machten den Bauabschluß der Neuen Wache erst im Sommer 1818 möglich. Die bildliche und freiplastische Schmuckgestaltung von sich noch über fast ein halbes Jahrhundert hin. Nur die zehn im Fries schwebenden Siegesgöttinnen, zum Teil aus Stuck, zum Teil aus Bronze, waren bei der eigentlichen Bauweise angebracht, während das Giebelrelief erst 1846 eingesetzt wurde. Dieses Relief, dessen Entwurf ebenfalls auf Schinkel zurückgeht, mußte damals aus Mangel an Geldmitteln zurückgestellt werden.

Schinkels Plan vor vor, die Neue Wache durch einen kleinen Vorplatz von der Straßenfront abzurücken. In einer Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Christian Daniel Rauch hatte er die Absicht, ihr eine Reihe von Standbildern der großen Krieger aus den Befreiungskriegen zuzuordnen. Da der König aber das Wachtgebäude unmittelbar an der Straße haben wollte, beschränkte man sich an dieser Seite auf die Denkmäler der Generale Scharnhorst und Bülow, während die Denkmäler Blüchers, Gneisenaus und Yorks, ebenfalls Werke von Rauch, wie das Denkmal Friedrichs des Großen auf der gegenüberliegenden Straßenseite aufgestellt wurden.

Der reinen Zweckbau einer Königlichen Wache hat Schinkel mit genialer Meisterschaft zur Würde eines Monumentes der soldatischen Geschichte erhoben. Als „Neue Wache" ist sie neben dem Brandenburger Tor eines der hervorragendsten Symbole der preußischen und deutschen Hauptstadt geworden. In Pietät vor der Erhabenheit und Eindringlichkeit dieser Schöpfung blieb auch das Äußere der Neuen Wache fast unverändert, als sie 1931 durch den Generalfeldmarschall von Hindenburg der neuen Aufgabe zugeführt wurde, fortan Gedächtnisstätte für die Gefallenen zu sein. Professor Heinrich Tessenow hatte diese Aufgabe durch die Umgestaltung der Innenräume in eine Halle feierlicher Andacht, in der vor dem schlichten Feldkreuz der Soldaten auf schwarzem Granit der im freien Licht des Himmels gold-silbern schimmernde Dankestrauß der Nation ruht, mahnend an das heldische Opfer, das ihr dargebracht wurde und immer verpflichtet.

O. R.

Die neue Wache — das heutige Reichsehrenmal

Der geprellte Schatzgräber

Ein Alter suchte einen Schatz und ein Verliebter fand ihn

Auf einem Acker zwischen den beiden Dörfchen Bopsfa und Affort unweit von Mailand hatte man öfter Irrlichter wahrgenommen. Schließlich wiederholte sich diese Erscheinung so häufig, daß die zivilen Luftschutzbehörden ein Eingreifen für angebracht hielten, nimmt man an, nehmen mußte, daß es sich hier weniger um Irrlichter handelte, sondern um eine Taschenlampe, die da nächtlicherweile aufblitzte. Möglicherweise war hier ein Spion am Werk, der den Versuch machte, feindlicher Flugzeugen Zeichen zu geben.

Man entwarf einen Feldwachplan und umzingelte dann den Acker der „Irrlichter", um der Erscheinung auf den Grund zu gehen. Tatsächlich flammte gegen Mitternacht das geheimnisvolle Licht auf, und die dicke Polterfette des Luftschutzwartes schob sich immer mehr an die Lichtquelle heran, bis man klar erkannte, daß es sich hier um eine ganz gewöhnliche Taschenlampe handelte. Auf ein angebenes Signal stürzte man sich auf den Missetäter, der da im Schein der Tasche gerade war dabei, einen Schatz zu heben. Es war niemand Geringerer als der Landwirt Carlo Rossi, zu erkennen, der als fleißig und harmlos weithin bekannt war. Neben ihm lagen Schaufel und Spaten, mit denen er offenkundig irgendwelche Grabarbeiten vorgenommen hatte.

Man unterzog Rossi einem strengen Verhör, und der alte Mann gestand zitternd, daß er seit mehreren Nächten bemüht war, einen — Schatz zu heben. Er hatte in letzter Zeit mehrere anonyme Briefe erhalten, die die Unterschrift „Ein Gefangenswärter" aufwiesen. Der Unterschriebene teilte darin mit, daß fürstlich ein Sträfling verloren sei, der ihm vor seinem Tode anvertraut habe, daß er an einer ganz bestimmten Stelle zwischen Bopsfa und Affort auf einem Acker — genauer Lageplan war beigefügt — einen Schatz vergraben habe. Rossi, dem dieser Acker gehöre, möge diesen Schatz heben und ihn mit dem Gefangenswärter teilen.

Der alte Bauer faßte den Plan, der Aufforderung zu folgen. Nacht für Nacht zog er mit Schaufel, Spaten und Taschenlampe zu dem angegebenen Ort und grub ihn schwitzend seines Angesichtes. Seine Bemühungen waren bis zu der Stunde, da der Luftschutz eingriff, erfolglos gewesen. Natürlich hatte sich hier lemand einen schlechten Witz mit dem Alten erlaubt. Man fand den Briefschreiber auch bald. Es war ein junger Mann aus Bopsfa, der Carlo Rossis hübsche junge Tochter Maria liebte. Und da seine Gefühle allseitig erwidert wurden, das junge Mädchen jedoch sehr streng gehalten wurde und niemals Gelegenheit hatte, mit dem Geliebten zusammenzukommen, erfand Marias Bruder die Mäbrerschichte von dem verrgrabenen Schatz, um durch die anonymen Briefe den Vater für einige Nächte von dem Hause fernzuhalten. Seine Spekulation erwies sich als richtig, und während der Alte eifrig nach dem Schatz grub, hatte der erfindungsreiche Liebhaber „seinen Schatz" längst gefunden. Natürlich hat man über diese Geschichte nicht nur in den Dörfern Bopsfa und Affort gelacht, und wenn auch Carlo Rossis Blut an seiner Tochter Maria nicht ganz sonntos vorüberging, so wird der Vorfall doch sehr bald durch eine Hochzeit seinen glücklichen Abschluß finden.

Im Kubangebiet griffen die sowjetischen Stoßtrupps, mit wasserdichten Schwimmanzügen bekleidet, die deutschen Stellungen sogar an fast unangreifbar scheinenden Stellen an.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kintscher (HH.)

Kleine Chronik des Tages

100 Paar Seidenstrümpfe als Erbschaft

Herr A. hatte nach seinem Ableben an irdischen Gütern nur einen großen Karton mit hundert Paar seidenen Damenstrümpfen hinterlassen. Da ging eines seiner dreißigjährigen Söhne hinunter. Die Ehefrau A. weigerte sich aber, diese Erbschaft anzutreten, weil noch viele Schulden vorhanden waren. Sie hatte aber die Strümpfe in ihrem Gewahrsam und bei Gelegenheit das letzte Paar „verkauft". Schließlich hatte sie für ihren Mann nach dessen Ableben verschiedene Rechnungen bezahlt — das stimmte auch — und damit beruhigte sie ihr Gewissen. Ihre Handlungsweise war jedoch nach Gesetz einer Unterschlagung, und daraufhin wurden ihr vom Amtsgericht Berlin drei Monate Gefängnis auditiert; allerdings mit dreijähriger Bewährungsfrist. Wenn sich Frau A. in dieser Zeit nichts aufzuhalten kommen läßt und außerdem 1000 RM. Buße zahlt, braucht sie die Strafe nicht abzusitzen.

Tödlicher Essig-Trank

Ein drei Jahre altes Kind in Hagenau fand während der Abwesenheit seiner Mutter eine Flasche mit Essigessenz. Das Kind trank davon und erlitt tödliche Verbrennungen.

Er führte Napoleon in Gefangenschaft

Der Altsitzer Friedrich Amenda aus Milkwis (Kreis Neidenburg) vollendete das 95. Lebensjahr. Aber noch sehr rüstig, machte als schwarzer Husar (Landwehr) den Krieg 1870/71 mit. Er gehörte der Eskorte an, die Kaiser Napoleon in die Gefangenschaft führte. Noch heute erzählt der Jubilar gern von jenen Erlebnissen. In seinen Erzählungen wird er sich auch oft die Napoleonstadt und Hindenburg, die der Veteran selbst kennengelernt hat.

Die Hengabel drang ins Herz

Einen schrecklichen Unfall erlitt der 29jährige Landwirt Jakob Sanderle in Brünn-Unter-Gerspitz. S. wollte auf dem Boden der Scheune Heu lagern, das er zuvor auf einem Leiterwagen heimgefahren hatte. Da er vorher noch eine andere Arbeit verrichten wollte, sprang er vom Scheunenboden aus auf die Heufuhre, fiel aber auf eine unter dem Heu verborgene eiserne Gabel, deren Zinken dem S. tief in die Herzgegend drangen. S. starb an Verblutung.

Mißglückter Schmuggler-Trick

Ein belgisch-französischer Grenzgänger, ein Belgier, war den Zollbeamten bereits als Schmuggler bekannt. Weil er nun fürstlich ganz harmlos die Grenze überschreiten wollte, um, wie er dem Beamten erklärte, einen kleinen Spaziergang zu machen, wurde er kurzerhand verhaftet. Seine Ausweispapiere waren jedoch in Ordnung. Da auch sonst auf der ersten Ansicht nichts Fettstellen man, wurde der Mann wieder entlassen und ersucht, sich schleunigst von der Grenze zu entfernen. Gerade mit dem „schleunigst" haperte es aber. Der Verdächtige ging nämlich scheinbarentlich langsam und wurde nochmals erneut mit Mißtrauen betrachtet und diesmal etwas sorgfältiger untersucht. Dabei stellten die Zollbeamten fest, daß ihr alter Bekannter diesmal einfach nicht schneller gehen konnte, weil innen an den Hosenbeinen Taschen waren, aus denen die Zollbeamten fünf Pfund Butter herausholten, die verschoben werden sollten.

„Radikalmittel" gegen Flöhe kostete ein Haus

Bei der Bekämpfung der Flohplage in Portugal haben sich verschiedene Methoden entwickelt, deren Anhänger sich an ihrem Geldbeutel erkennen lassen. Die Reichen treiben ihre Wäsche tüchtig mit dem teuren Öl und, die mittlere Klasse bestreut den Fußboden und die Betten mit Flohpulver und die zwangsläufig Armen führen nach wie vor ihren aussichtslosen Krieg mit zwei Fingern gegen die hüpfenden Insekten. Der Verlust, zu diesen Mitteln eine neue hinzuzufügen, kam jedoch der Bäuerin Isabella Morais in dem Dorf Vireiro teuer zu stehen. Weil sie sich vor Flöhen nicht mehr retten konnte, steckte sie ihren Strohsack in Brand und hoffte, das Nebel an der Wurzel zu vertilgen. Das Feuer griff aber auf die Zimmereinrichtung über und äscherte das Haus ein.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihrer kleinen **Ingeborg** geben dankerfüllt bekannt: **Gerda Melzwig** geb. Weinert, z. Z. Krankenhaus Balleinstedt i. Harz, Hauptmann **Heinz Melzwig**, i. Felde. 11. August 1943.

Axel, Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen in dankbarer Freude an: Frau **Hedi Schulz** geb. Quentin, Dipl.-Ing. **Hermann Schulz**, Halle, 16. August 1943, Plätzer der SA. 9, z. Z. Diakonissenhaus.

Die Verlobung unserer Tochter **Eleonore** mit dem Kaufmann Herrn **Gerhard Erfurt** in Erfurt geben wir hiermit bekannt. **Richard Naumann** und Frau **Margarete** geb. Anders — Meine Verlobung mit Fräulein **Eleonore Naumann**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Richard Naumann** und seiner Gemahlin **Margarete** geb. Anders, beehre ich mich anzuzeigen. **Gerhard Erfurt**, z. Z. Erfurt i. Urlaub, Preßburger Str. 97.

Wir wurden heute getraut: **Paul Kupfer**, Obergefr., **Rosel Kupfer** geb. Gürlich. Pasewendorf, Niemen (Sud.), Zwickauer Str. 17, Aug. 1943.

Ihre am 14. August erfolgte Vermählung geben bekannt: **Fritz Matzke, Ilse Matzke** geb. Festerling. Gleichzeitig danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlichst für alle uns erwiesenen Aufmerksamkeiten. Dessau, Haidebarger Str. 141, Marienthal, Ostsudetenland.

Wir haben uns am 23. Juli in Halle (S.) vermählt: **Karl-Heinz Rehnus, Christa Rehnus** geb. Martin. Z. Z. Im Osten, Plauen (Vogtl.).

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Fkmt. **Heinz Kramer** und Frau **Charlotte** geb. Kaibler. Halle, Eichendorffstraße 29.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Obgfr. **Gerhard Krause** und Frau **Käte** geb. Koch. Ammendorf, Wiesenstr. 10.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich, auch im Namen unserer Eltern. Obergefr. **Werner Schöne** und Frau **Erna** geb. Kahn. Ammendorf, Feldwiesenstraße 20.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Kriegstrauung danken wir bestens. Fahnenjunker **Fritz** und Frau **Edith** geb. Eckhardt. Halle, Baumweg 22.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Rolf Käsner** und Frau **Ilse** geb. Deutsch, Halle, Eig. Scholle 2.

Hart und schwer, für uns alle sehr überraschend, erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, unser lieber, treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein lieber Bräutigam, der Gefreite

Walter Tischendorf

Inhaber mehrerer Auszeichnungen, am 19. 7. sein Leben an der Missfront für seinen Führer und Großdeutschland lassen mußte.

In tiefem, unendlichem Herzeleid: **Hermann Tischendorf** und Frau **Wanda** geb. Arndt, seine lieben Schwestern und Brüder, Schwäger und Schwägerinnen, **Hildegard Bernutz** als Braut. Halle (S.), den 16. August 1943. Graseweg 18.

Plötzlich entriß uns ein unerbittliches, schicksalhaftes Gehirnschlag meinen innigstgeliebten Mann, meinen lieben, guten Vater, unsern besten, treuesten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Knappschaftsinspektor

Walter Behrend

z. Z. Oberzahlmeister beim Standort-Kommando Halle in fast vollendetem 44. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: Frau **Lucie Behrend** geb. Löblich und Sohn **Günter** sowie alle Angehörigen. Halle (S.), den 15. August 1943. Pestalozzistraße 29.

Trauerfeier Mittwoch, 15 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Die Knappschaftsberufsgenossenschaft Sektion IV und deren Gefolgschaft trauern um ihren treuen u. bewährten Mitarbeiter,

Bei siegreicher Abwehr feindlicher Durchbruchsversuche südlich des Ladogasees, starb im harten Nahkampf unser lieber Sohn, guter Bruder, Enkel und Neffe, der Abiturient

Gerhard Schröder

Soldat in einem Grenadier-Regt. geb. 3. 3. 1924 gef. 22. 7. 1943, den Heldentod.

In tiefem Schmerz: **Hermann Schröder** und Frau **Elise** geb. Wagner.

Halle, Mötzlicher Straße 39.

Hoffend auf ein Wiedersehen traf uns schwer die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger sonnigen, lebensfroher Sohn, mein lieber Bruder, Enkel, Neffe u. Cousin, Obergefreiter

Heinz Stolze

Inh. des E. K. 2. Kl., am 23. 7. auf Beobachtungsstelle östl. Orel im blühenden Alter von 22 Jahren sein Leben lassen mußte. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermessen.

In tiefstem Herzeleid: **Otto Stolze** und Frau **Hedwig** geb. Göbel, **Gisela** als Schwester nebst allen Angehörigen.

Um ihren lieben Arbeitskameraden trauern Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma **Martin Fangkähnel**, Halle (S.).

Hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vati, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Wachmeister

Gerhard Obst

Inh. des E. K. 2. Kl., des Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens, im Alter von 27 Jahren an der Missfront am 30. Juli gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Gertrud Obst** als Ehrfrau, **Christa** als ältes Kinder, Fam. **Kalb** als Schwiegereltern, **Adolf Riewe** u. Frau geb. **Obst**, **Arthur Obst** und Frau und Angehörige. (h

Halle, Auenstraße 7, Breitenfelder Straße 5.

Zu der Todesanzeige für den gefallenen Obergefreiten

Willi Münzner

in der Ausgabe vom 14. August müssen bei den Unterschriften noch die Namen: **Hans Münzner** und Frau, **Fritz Münzner** und Braut, **Robert Müller** und Frau hinzugefügt werden.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Obersoldat

Otto Kopfer

* 12. 1. 1901 † 22. 7. 1943

bei den schweren Kämpfen der Abwehrschlacht im Osten sein junges, blühendes Leben getreu seinem Fahnereide, in festem Glauben an den Sieg für seinen Führer gab.

In tiefem Schmerz: **Martha Kopfer** geb. Röder, **Otto Kopfer** und Frau als Eltern, **Franz Röder** und Frau als Schwiegereltern und alle Angehörigen. (a

Mücheroda und Steuden.

Wir bitten, uns in unserem großen Schmerz allein zu lassen.

Wir erhielten die für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der Pionier

Kurt Becker

geb. 6. 2. 1922 gef. 19. 7. 1943

bei den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt für sein Vaterland gefallen ist.

In stolzer Trauer: **Adrian Becker** und Frau **Gertrud** geb. Husung, Geschwister u. Angehörige, Großkayna, Bassdorf, Drehlitz und Teutschenthal. (a

Montag entschlief nach längerem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schuhmachermeister

Fritz Wiedecke

kurz vor Vollendung seines 36. Lebensjahres. (a

In stiller Trauer: Familie **Friedrich Wiedecke** und Angehörige. Reideburg, den 17. Aug. 1943.

Beerdigung Donnerstag, 15 Uhr, v. der Kapelle d. Friedhofes aus.

Unser lieber Vater, der Reichsbahnbeamte i. R.

Karl Hummel

ist am 11. 8. im 89. Lebensjahre sanft entschlafen.

Für die herzliche Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen all. Hinterbliebenen: Familie **Paul Schuhmann**, Göttnitz, den 16. August 1943.

Sonnabend früh entschlief sanft mein lieber Mann und treusorgender Vater

August Sachse

Im Namen der Hinterbliebenen: **Klara Sachse** geb. Holzapfel. Halle (S.), Berliner Straße 6.

Beerdigung Mittwoch, 16 Uhr, Gertraudenfriedhof. Von Kranzspenden bitte abzusehen.

Am 14. August verschied nach kurzem, schwerem Leiden, drei Wochen nach ihrem 50. Geburtstage, meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter

Elsa Lorbeer

geb. Peter.

In tiefem Schmerz seigen dies an **Franz Lorbeer** und Tochter **Else** nebst allen Verwandten. (a Weiße, Löbnitzmark, 15. 8. 43. Beerdigung Dienstag, 15.30 Uhr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser unvergeßlicher, innigstgeliebter Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,

Lenny Hellenberg

Schwester i. R., für immer von uns gegangen. (h

Dies zeigen schmerzerfüllt an: **Meta Kallenberg, Anna Kallenberg, Willy Kallenberg**, Rechnungs-Revisor.

Halle (S.), den 15. August 1943. Röderberg 18. I.

Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag, 15 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof, Frdl. zugedachte Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltg. abgeben.

Mein herzensguter, treuer Lebenskamerad unsere von uns allen so sehr geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Marie Rudolph

geb. Graetz

ging am Sonntag für immer von uns. (h

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Carl Rudolph.**

Halle (S.), den 16. August 1943. Hühnerstraße 3.

Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 12½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof, Frdl. zugedachte Kranzspend. bitte Friedhofsverwaltung abgeben.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau verw.

Berta Brand

geb. Brandt

ist gestern im Alter von 75 Jahr. für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer: **Margarete Brand, Otto Brand** und Frau **Johanna** geb. Prasser, **Hans Rudolph** und Frau **Luise** geb. Brand und 5 Enkelkinder.

Halle (S.), 16. August 1943. Schönitzstraße 3. (h

Trauerfeier Donnerstag, 14½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Zuged. Kranzspenden an das Beerdigungsinstitut Jahnke, Rudolf-Ilgen-Str. 38. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusieh.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen **Wilhelm Fehse** sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. **Berta Fehse** und Söhne u. Kinder. Halle, Fürstenstal 1.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. **Karl Lorenz** und Kinder. Brandorf, den 15. August 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Fam. **Wolfermann**, Reideburg, 16. 8. 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Frau und Mutti, Frau **Anna Giesmann** geb. Baer, möchten wir allen unseren herzlichsten Dank aussprechen. In stiller Trauer: **Karl Giesmann** und Tochter.

Für die Beweise liebevoller Anteilnahme bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes **Werner**, sprechen wir hiermit unseren tiefsten Dank aus. **Richard Zscheyge** und Familie. Halle, 16. Aug. 1943, Fleischerstr. 2.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, gutentgeisterten Grenadiers **Kurt Seeling**, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Familie **Willy Seeling**, Halle (S.), Feldrain 11.

Allen denen, die uns in unserem großen Leid, welches uns durch den Heldentod meines innigstgeliebten und unvergeßlichen Mannes, des Gefreiten **Willi Plato**, widerfahren ist, sagen wir für erwiesene Anteilnahme auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Anna Plato** geb. Rohr und Sohn **Wilfried** nebst Angehörigen. Nietleben.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung.

Am 16. August 1943 waren fällig: Grundsteuer, Kanalbenutzungsgebühr, Straßenreinigungsbeitrag und Müllabfuhrgebühr der veranlagten Grundstücke sowie Schulgeld für die städtischen Schulen für Juli-September 1943. An die Zahlung wird hiermit erinnert; sie muß spätestens bis zum 20. August d. J. erfolgt sein. Nach dieser Frist werden nicht gestundete Rückstände ohne weitere Mahnung im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig eingezogen. (e

Halle, den 17. August 1943.

Der Oberbürgermeister.

SAALKREIS

Betrifft: Verteilung von Obst. Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 wird angeordnet:

1. Die Verbraucher der Orte Ammendorf, Büschdorf, Diemitz, Dölau, Lettin, Nietleben und Wüllwitz Bölberg, die Kontrollkarten III für besondere Aufrufe mit **schwarzem Aufdruck** erhalten haben, erhalten ab sofort auf den Abschnitt **a 8** und die Verbraucher der Orte Brückdorf, Dieskau, Döllnitz, Kanena, Reideburg, Seeben u. Zwintschöna, die Kontrollkarten III für besondere Aufrufe mit **grünem Aufdruck** erhalten haben, auf den Abschnitt **a 5** ½ kg Obst.

2. Werdende und stillende Mütter und Wöchnerinnen der vorgenannten Orte erhalten gleichfalls ½ kg Obst auf die „Zusätzliche Karte" (mit schwarzem Aufdruck auf Abschnitt a 8 und mit grünem Aufdruck auf Abschnitt a 5) von dem Amtsarzt der Bezirksbehörde der Kontrollkarte II als Vorbestellung abgegeben wurde.

3. Die Einzelhandelsgeschäfte in den unter 1 genannten Orten erhalten auf Antrag einen Berechtigungsschein über 5 kg Obst.

4. Die Einzelabschnitte a 8 bzw. a 5 der Kontrollkarten III für besondere Aufrufe sind nicht mit grünem Aufdruck sind bei Lieferung der Ware vom Einzelhändler abzutrennen, auf Bogen zu 100 Stück aufzukleben und mit den angenommenen Berechtigungsscheinen (vgl. Ziffer 3) an den Großhändler mit einer Zusammenstellung zur Abrechnung weiterzugeben.

5. Vorgriffe auf noch nicht aufgerufene Abschnitte sind unzulässig.

6. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) bestraft.

Halle (S.), den 16. August 1943.

Der Landrat des Saalkreises — Ernährungsamt Abtlg. B —

AMMENDORF

Aufnahme der Schuineulinge. Die Aufnahme der Schulneulinge für das Schuljahr 1943 ist in den hiesigen Schulen wie folgt vorgesehen:

a) **Friedenschule Knaben u. Mädch. am 25. August, um 11.00 Uhr;**

b) **Radewellerschule am 25. August, um 9.30 Uhr.**

Ammendorf, den 16. August 1943.

Der Bürgermeister. (a

VERLOREN — GEFUNDEN

Wellensittich, bl. entfl. Wiederbringe Bel. Bannische Str. 3, III. St.

Achtung chrl. Finder! Sonntag Handtasche Stadtpark Hindenburgstr. hr. gel. Inh. wertv. Schlüssel Gutscheinkarte, Lebensmittelkaps. Kinderkarte. Abzugeben Gutscheinkarte 17, III

Ledertasche, blaue, mit Inh. am 15. 8. 1943 in Straßenbahn Linie 7 u. Ulrichsz. bis Riebeckplatz verloren. Ehrl. Finder wird gebeten, selbige geg. Belohn. abzugeben. Adresse erbeten unter M. 823 NN.

Wertpapiere, Geld, Kleider, Rauchen u. Lebensmittelkart, Kitsche, Wäsche, Str. 11, 16. Aug. Germarstr. bis Böllberger Weg von Boten verlor. Ehrl. Finder wird gebeten, dieselb. bei Firma Hallesche Röhrenwerke, Böllberger Weg 85, abzugeben. *

Malerhandwagen, Strädrig., ohne Firmenbezeichn., Kl. Ulrichstr., abhanden gekommen. Abzug. Kl. Ulrichstr. 5, Handelhaus, Maler-Innung.*

Kinderjacke, graue, Donnerstag Pestalozzistr. verlor. Geg. Belohn. abzug. Benkendorfer Str. 89. *

Granatstern v. Ohring Sonnabd. verl. Abz. 13.30 Uhr Marktpl. 9. (h

3 Schlüssel m. Ring Reilstr. bis Kurallee verlor. Geg. Belohn. abz. Kurallee 35, bei Kleinpeter. (e

Jg. Drahthaarfox-Hündin, weiß m. schw. Pfl. entl. Wiederbr. Bel. Kurt Barth, Kleinkauz. (h

Die Person, die am Sonntag den liegengelassenen Damenschirm in Linie 1 10.10 Uhr Marktplatz 9 u. Bannischer Platz an sich nahm, ist erkannt. Bitte denselben gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro Straßenbahn.

Soldat gef. 5. gegen 10.45 Uhr im Hauptbahnhof Halle eine dunkelbraune Ledergeldbörse mit hohem Inhalt verloren. Finder erhält gute Belohnung. Abzugeben auf dem Fundbüro.

Leder-Etui von Photo Apparat Sonntag mittag am Wasserturm Roßplatz liegen geblieben. Ehrlich. Finder wird gebeten, dasselbe Rennie, Schillerstr. 23, abzugeben.*

Lederbeutel, schwarz, gefunden. Ehrl. Finder, Zz. err. Halle 267 25. (a

Kanarienvogel, gelber, in Richtg. Schmeerstr. entflog. Geg. gute Belohn. abz. Schäfer, Beesenstr. Ruf 7.*

Jene Dame, welche Sonntag abd. i. Hotel „Rotes Roß" einen Schirm an sich nehmen hat, ist beobachtet worder und wird gebeten, diesen sofort im Hotel abzugeben. *

VERANSTALTUNGEN

Steinter-Varieté. Täglich 19.30 Uhr. **„Artistische Leckerbissen"**. Der Vorverkauf findet täglich von 10 bis 13 und 14 bis 20 Uhr statt, jeweils 7 Tage voraus. Außerdem das volle Programm auch mittwochs, donnerstags, sonnabends u. sonntags um 16 Uhr. Karten noch vorhanden.

KRAFT DURCH FREUDE

Theatertring der NSG. „Kraft durch Freude". Jahresbeiträge für Mitglieder zu Gelbmanns Deutsch Sinfoniekonzerte und Meisterabendbeiträgen. Kartenverwaltungsstelle Schwerzigkeiten erst ab 25. August entgegengenommen werden. Unsere Menschlichkeit Reichsbahn, jetzt Große Ulrichstraße 26, Ruf 292 05. (h

Kapelle Henry Zeisel (Ufa-Palast, Berlin) mit der Liedes- und Schlagersängerin Rose Rauch in „Bunte Klänge" am Sonnabend, 21. August, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus (h

LICHTSPIELTHEATER

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 2. Woche Tränen werden gelacht über Heinz Rühmanns Film „Die Feuerzangenbowle" der letzten Jahre: **„Ich vertraue dir meine Frau an"** mit Lil Adina, Hansjörg Felmy, Ruth Hellberg. Jugd. 2.20, 4.45, 7.45. Vorverk. 11—12. (e

Ufa Alte Promenade. 4. Woche! „Menschen im Sturm". Ein Ufa-Farbfilm mit Hans Albers, Brigitte Horney, Ilse Werner u. a. Ein Film, in dem Schein u. Sein, Wahrheit und Lüge u. gefährliches Leben sich mischen — ein grandioses Abenteuer, in dem Liebe und Kampf, Glück u. Humor die Weggenossen sind! Tägl. 2.00, 5.00, 8.00. Jugdl. nicht zugelassen. Vorverkauf 11—12. (h

Ufa Ritterhaus. 3. Woche! **„Der kleine Grenzverkehr"**. Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Hertha Feiler. Das ist ein Film, der ganz im Zeichen des Lachens steht — es wird in ihm, aus ihm, um ihn und über ihn leidlichen Menschen vergaß. Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jug. nicht zugelas. Vorverkauf 11—12. (e

Ringtheater. Waisenhausring. Willy Birgel in **„Diesel"** mit Hilde Weissner, Paul Wegener. Kurzfilm, Wochenschau. Tägl. 2.20, 4.50, 7.40. Jugendliche zugelassen. (e

Schauburg. 2. Woche! Der große Erfolgsfilm: **„Der Gamsbart"**. Zwei Männer, zwei Welten im Kampf um das Herz einer Frau mit Willy Birgel, Marie Harell, Edwald Balser. Jug. nicht zugelass. 2.15, 4.50, 7.40. Vorverkauf ab 13.00. (e

To-Bü, Ammendorf. Ab morgen **„Einer für Alle"**. Ein italienischer Film in deutscher Sprache. Ein Kinder, Kom. Kochmaschine Jugendl. zugelass. Vorstell. 5.30 u. 7.50. Vorverkauf ab 4.00. (h

Casino. Heute bis Donnerstag: **„Das Mädchen von Fanö"**. Anfang tägl 5.00 u. 7.30. Jug. nicht zugel. (h

Capitol. Täglich 2.10, 4.50, 7.40. **„Dr. Crippen an Bord"**. Jugdl. nicht zugelassen. Vorverkauf ab 1.00. (e

Troll. „La Habanera" mit Zarah Leander, Kulturfilm — Wochenschau. Jugendl. nicht zugelass. Anfang: 5.00 und 7.30. (h

Ott. Wir verlängern bis Donnerstag, 4.45 und 7.15. Die lustige Filmoperette mit Fita Benkhoff, Joh. Heesters, P. Kemp u. **„Immer nur Du"**. Jugdl. über 14 Jahre zugelass. Vorverkauf für 7.15 ab 5.00. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194308174/fragment/page=0004